

Stand April 2026

Schutzkonzept Kita Pusteblume

Haus für Kinder



Impressum:

Träger: Gemeinde Gessertshausen
vertreten durch 1. Bürgermeister Jürgen Mögele
Hauptstraße 31
86459 Gessertshausen
Tel. 08238 3006-0

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Theoretische und rechtliche Grundlagen	2
3	Risikoanalyse	5
3.1	Verhaltensampel	5
3.1.1	Verhaltensorientierung im Alltag – unsere Ampel in der Krippe	7
3.1.2	Verhaltensorientierung im Alltag – unsere Ampel im Kindergarten	9
3.1.3	Verhaltensorientierung im Alltag – unsere Ampel im Hort	10
3.2	Team	13
3.3	Räumliche Situation innen und außen	16
3.3.1	Räume in der Krippe	16
3.3.2	Räume im Kindergarten	18
3.3.3	Räume im Hort	19
3.4	Kinder im Fokus der Risikoanalyse	29
3.5	Eltern/ Familie	31
3.6	Externe Personen	32
4	Prävention	33
4.1	Verhaltenskodex und Selbstverpflichtungserklärung	33
4.2	Personalmanagement	36
4.3	Sexualpädagogisches Konzept	38
4.3.1	Krippe	39
4.3.2	Kindergarten	42
4.3.3	Hort	45
4.4	Partizipation & Beschwerdemanagement	48
4.4.1	Partizipation und Beschwerdemanagement bei Krippenkindern	48
4.4.2	Partizipation und Beschwerdemanagement bei Kindergartenkindern	50
4.4.3	Partizipation und Beschwerdemanagement bei Hortkindern	51
4.4.4	Beschwerdemanagement auf Elternebene	52
4.4.5	Beschwerdemanagement auf Mitarbeitererebene	53
5	Intervention – Verfahren bei Kindeswohlgefährdung	54
5.1	Interne Gefährdung	54
5.2	Externe Gefährdung	56
5.3	Rehabilitation, Aufarbeitung und Datenschutz	57
6	Anlaufstellen & Ansprechpartner/innen	59
7	Regelmäßige Überprüfung & Weiterentwicklung	59
8	Materialien und Vorlagen	60
9	Anhang	61
10	Literaturverzeichnis	62

1 Einleitung

Die Kindertagesstätte Pustebume versteht sich als sicherer Ort für Kinder, an dem Vertrauen, Fürsorge und der Schutz der Kinder höchste Priorität haben. Es ist unsere Verpflichtung Kinder vor Gefahren und Gewalt zu schützen und eine gewaltfreie Umgebung zu gewährleisten.

Insbesondere sind Werte wie Respekt, Achtsamkeit, Vertrauen und Wertschätzung für uns Grundlage im Handeln mit Kindern und im Miteinander unserer täglichen Arbeit mit Eltern und im Team.

Unser Schutzkonzept soll im Alltag Handlungssicherheit bieten, Prävention und Intervention fördern und Strukturen schaffen, in denen sich alle (Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Gäste) sicher fühlen. Eine offene und transparente Atmosphäre dient dabei als Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen an der Entwicklung der Kinder beteiligten Personen.

Wir sehen unser Schutzkonzept als wichtigen Teil unserer Konzeption. Sowohl das Schutzkonzept als auch die Konzeption verstehen wir als fortlaufenden Prozess, der regelmäßig überarbeitet, reflektiert und weiterentwickelt wird.

Mit unserem nun folgenden Schutzkonzept wollen wir einen wichtigen Beitrag zur gewaltfreien Erziehung leisten und Kinder in ihrer individuellen Entwicklung stärken. Es ist in unsere pädagogische Arbeit integriert und dient als Basis des täglichen Miteinanders in unserer Kita-Gemeinschaft.

2 Theoretische und rechtliche Grundlagen

Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen für Schutzkonzepte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

➤ **§ 79a SGB VIII:**

Dieser Paragraph verpflichtet die Träger der öffentlichen Jugendhilfe, Qualitätsmerkmale für den Schutz von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen zu entwickeln und anzuwenden. Dazu gehört auch die Entwicklung von Schutzkonzepten.

➤ **§ 8, § 8a und § 8b SGB VIII:**

Diese Paragraphen regeln den Schutzauftrag der öffentlichen Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung und legen fest, dass bei Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohls unverzüglich Maßnahmen zur Abwendung der Gefährdung einzuleiten sind.

➤ **§ 45 SGB VIII:**

Dieser Paragraph regelt die Betriebserlaubnis für Einrichtungen, die Kinder und Jugendliche betreuen. Die Erteilung und Verlängerung der Betriebserlaubnis kann an die Auflage geknüpft sein, ein Schutzkonzept zu entwickeln und anzuwenden.

➤ **§ 72a SGB VIII:**

Dieser Paragraph regelt die Verpflichtung zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses für Personen, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind und Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben.

➤ **UN-Kinderrechtskonvention, UN-Behindertenrechtskonvention und Bundeskinderschutzgesetz:**

Diese übergeordneten rechtlichen Rahmenbedingungen betonen den Schutz, die Rechte und die Teilhabe aller Kinder. Insbesondere die UN-Behindertenrechtskonvention unterstreicht das Recht von Kindern mit Behinderung auf gleichberechtigte Teilhabe, Schutz und individuelle Unterstützung und bilden mit die Grundlage für die Entwicklung von Schutzkonzepten.

Bei Schutzkonzepten wird in der Konkretisierung von unterschiedlichen Reichweiten gesprochen. Für uns steht dabei das mittlere Verständnis, der Schutz der Kinder vor sämtlichen Formen von Gewalt im Mittelpunkt. Natürlich sind auch das enge Verständnis (Schutz vor sexuellem Missbrauch) und das weite Verständnis (sämtliche Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention) zu benennen und miteinzubeziehen.

Unser Träger verpflichtet sich dabei, eine hohe Verantwortung für den Schutz der Kinder und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu tragen. Dabei ist sowohl für den Träger als auch für die Einrichtung der Schutz der Kinder vor Übergriffen und der Schutz der Mitarbeitenden vor falschen Anschuldigungen von großer Bedeutung.

Meldepflichten im Rahmen des Kinderschutzes

Der Schutz und das Wohl der Kinder stehen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Die Einhaltung gesetzlicher Meldepflichten unterstützt uns dabei, Kinder in ihrer Entwicklung verlässlich zu begleiten und ihre Sicherheit zu gewährleisten.

➤ **Meldepflicht nach § 47 SGB VIII**

In der Kindertagesstätte Pustebume werden Ereignisse oder Entwicklungen, die das Wohl von Kindern beeinflussen können, aufmerksam wahrgenommen und verantwortungsvoll eingeordnet.

Sollten Situationen entstehen, die Auswirkungen auf die Sicherheit, Gesundheit oder Entwicklung von Kindern haben können, erfolgt eine zeitnahe Meldung an die zuständige Aufsichtsbehörde.

Die Meldung dient dazu, frühzeitig hinzuschauen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und die Qualität der pädagogischen Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Die Weitergabe erfolgt über den Träger, die Gemeinde Gessertshausen. Die Meldung wird von der Gemeindeverwaltung an die zuständige Fachaufsicht der Kita Pustebume im Landratsamt Augsburg übermittelt. Die Meldung erfolgt über das Formular des Landratsamtes orientiert an dem Dokument „Hinweise für Träger zu Meldepflichten nach §47“ von der Fachstelle Kindertagesbetreuung im Landkreis Augsburg.

➤ **Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII**

Sollten Anhaltspunkte wahrgenommen werden, die darauf hindeuten, dass ein Kind in seiner Entwicklung Unterstützung oder besonderen Schutz benötigt, handeln wir nach dem Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII.

Beobachtungen werden achtsam dokumentiert und im Team fachlich besprochen. Bei Bedarf wird eine insoweit erfahrene Fachkraft einbezogen, um die Situation gemeinsam einzuschätzen.

Im Mittelpunkt steht die Frage, was das Kind in seiner aktuellen Situation braucht und wie wir es gemeinsam mit den Eltern gut begleiten können. Ziel ist es, frühzeitig passende Unterstützungsmöglichkeiten zu eröffnen und das Kind in seiner Entwicklung zu stärken.

Zeichnet sich ab, dass weitere Schritte notwendig sind, wird das zuständige Jugendamt einbezogen.

Auch in diesem Prozess erfolgt die Weitergabe über den Träger, die Gemeinde Gessertshausen. Die Information wird an die zuständige Fachaufsicht der Kindertagesstätte Pustebume im Landratsamt Augsburg weitergeleitet.

Alle Schritte erfolgen mit Sorgfalt, Transparenz und dem klaren Ziel, die bestmögliche Entwicklung und Sicherheit des Kindes zu unterstützen.

Haltung und Umsetzung

Unsere pädagogische Arbeit in der Kita Pustebume basiert auf einer wertschätzenden, respektvollen und achtsamen Grundhaltung gegenüber allen Kindern. Wir begegnen jedem Kind mit Wertschätzung, Respekt und Empathie und erkennen es als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Rechten und Grenzen an.

Wir schaffen eine sichere und vertrauensvolle Umgebung, in der sich die Kinder geborgen fühlen und sich frei entwickeln können. Dabei legen wir besonderen Wert auf folgende Grundhaltungen:

- **Orientierung am Kind und Partizipation**
Wir nehmen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder ernst und beteiligen sie – ihrem Alter entsprechend – an Entscheidungen, die sie betreffen.
- **Achtsamkeit und Sensibilität**
Wir achten aufmerksam auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und reagieren feinfühlig auf ihre Bedürfnisse und Grenzen.
- **Wahrung von Nähe und Distanz**
Körperliche Nähe gestalten wir verantwortungsvoll, respektvoll und nur im Einverständnis des Kindes. Die individuellen Grenzen jedes Kindes und der Mitarbeitenden werden jederzeit geachtet.
- **Schutz vor Grenzverletzungen**
Wir setzen uns in der Kita Pustebume aktiv dafür ein, dass Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt geschützt sind. Grenzverletzungen werden ernst genommen und thematisiert.
- **Vorbildfunktion und Reflexion**
Unser Verhalten ist transparent, verlässlich und dient den Kindern als Orientierung. Wir reflektieren unser pädagogisches Handeln regelmäßig im Team und entwickeln unsere Haltung kontinuierlich weiter.
- **Stärkung der Kinder**
Wir ermutigen Kinder, ihre Gefühle auszudrücken, „Nein“ zu sagen und sich Hilfe zu holen. Damit fördern wir ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeit.

3 Risikoanalyse

3.1 Verhaltensampel

Um Kinder adäquat zu schützen und einen wertschätzenden, von Empathie geprägten Umgang miteinander zu leben, ist es Grundvoraussetzung, Risiken zu sehen, sie zu erkennen und wahrzunehmen. Dabei handelt es sich sowohl um Risiken durch Rahmenbedingungen, wie die Räume unserer Kindertagesstätte, als auch Risiken durch Personen und deren Verhaltensweisen.

Im Miteinander leben wir Alltag in unserer Kita Pustebume und zeigen Verhaltensweisen, die verschieden zu bewerten sind. Dabei unterscheiden wir anhand der Verhaltensampel wie Verhaltensweisen einzuschätzen sind:

- Entwicklungsförderliches Verhalten (grüner Bereich):
Verhaltensweisen, die geprägt sind von Feinfühligkeit, positiver Grundhaltung, Regeln und Grenzen (entwicklungsförderlich), emotionaler Nähe, Wertschätzung und gegenseitigem Respekt.
Dazu zählen wir: Lob und Anerkennung, klare Regeln zum Umgang miteinander, Trost, helfen uvm.
- Unbeabsichtigte Grenzverletzungen (gelber Bereich):
Einmaliges oder wiederkehrendes unangemessenes Verhalten gegenüber anderen, die die persönlichen Grenzen aufgrund von Stress, mangelnder Fachlichkeit, fehlender/unklarer Strukturen oder Haltungen, manchmal auch Notwendigkeit zum Schutz von Kindern (Kindeswohl vor Kinderwille (Maywald))
Dazu zählen wir: festgefahrene Strukturen, Sitzen und Warten, weinende Übergabe, Wickeln unter Tränen, Zwang zu Trinken oder Sonnenschutz, uvm.
- Grenzüberschreitungen/Übergriffe (roter Bereich)
Übergriffe geschehen nicht zufällig oder aus Versehen. Sie bringen eine Haltung zum Ausdruck, die sich bewusst über Zeichen von Kindern oder Mitmenschen hinwegsetzt. (ifp 2022)
Dazu zählen wir: Zwang zu essen oder zu schlafen, Anschreien, Schubsen, Fixieren, Androhen von Strafen, Bloßstellen, mangelnde Fürsorge, Adultismus, uvm.

Kindeswohlgefährdungen und Grenzverletzungen treten sowohl von Erwachsenen wie auch unter Kindern auf. Dabei unterscheiden wir auch zwischen seelischer (Vernachlässigung, verbale Verletzungen, Anschreien) und körperlicher Gewalt (schubsen, schlagen, treten).

Weitere Ausführungen im Fotoprotokoll „Prozessbegleitung Schutzkonzept vom 01.04. + 02.04.2025“.

Es wäre utopisch zu fordern, dass Verhaltensweisen von Kindern und Mitarbeitenden immer im grünen Bereich sind. Es geht vielmehr darum achtsam zu sein, Verantwortung füreinander zu übernehmen und sich zu unterstützen, wenn Verhaltensweisen dem gelben Bereich zuzuordnen sind.

Es ist auch wichtig zu definieren, welche Verhaltensweisen wir in den roten Bereich einordnen, um sie klar zu bewerten und auszuschalten.

Uns ist eine fehlerfreundliche Kultur wichtig. Jeder Mensch macht Fehler, Kinder und Erwachsene. Es ist dabei von großer Bedeutung, wie mit Fehlern umgegangen wird:

- Wir reflektieren Verhalten und beraten uns kollegial.
- Wir bitten um Hilfe und/oder Entlastung (im Kleinteam, zwischen den Gruppen, beim Leitungsteam oder Träger), wenn wir an persönliche Grenzen kommen.

- Wir suchen Fortbildungen gezielt aus, um Kompetenzen zu schulen.
- Wir sorgen für unsere Mitarbeitenden, indem wir ihnen den Raum geben, Situation zu verlassen.
- Wir entschuldigen uns, wenn Fehler passieren (den Kindern ein gutes Vorbild sein!).

Adultismus - Haltung und Bedeutung

In der Kita Pustebume verstehen wir unter Adultismus die Ungleichverteilung von Macht zwischen Erwachsenen und Kindern, die dazu führen kann, dass die Perspektiven, Bedürfnisse und Gefühle von Kindern im Alltag nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Uns ist bewusst, dass solche Situationen im pädagogischen Handeln entstehen können, oft ohne bewusste Absicht. Gerade deshalb ist ein achtsamer und reflektierter Umgang damit ein wichtiger Bestandteil unseres Schutzkonzeptes.

Kinder haben ein Recht darauf, gehört, gesehen und ernst genommen zu werden. Sie bringen eigene Sichtweisen, Gefühle und Ideen mit, die für ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden bedeutsam sind.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet das:

Wir gestalten Beziehungen so, dass Kinder sich sicher und respektiert fühlen. Wir nehmen ihre Signale ernst und beziehen sie, ihrem Alter entsprechend, in Entscheidungen ein. Wir erklären unsere Handlungen und schaffen Orientierung, damit Kinder den Alltag gut verstehen können.

Ein bewusster Umgang mit Adultismus trägt dazu bei, dass Kinder:

- Vertrauen in sich und andere entwickeln
- ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und äußern können
- ihre Grenzen spüren und mitteilen lernen
- sich als wirksam und wertvoll erleben

So verstehen wir Adultismus-Sensibilität als wichtigen Beitrag zum Schutz und zur Stärkung jedes einzelnen Kindes und zu einem achtsamen Miteinander in unserer Kita Pustebume.

Täter*innenstrategien

Im Folgenden definieren wir Risiken, die wir in unsere tägliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern näher beleuchten möchten.

Hierzu gehört ein **gezielter Vertrauensaufbau „Grooming“**. Täter*innen bauen eine besondere Beziehung zum Kind auf, in dem sie Aufmerksamkeit, Zuwendung oder auch Geschenke übergeben und sich als besonders verlässlich darstellen.

Ausnutzen von Nähe und Abhängigkeit – Sie nutzen ihre Rolle, z.B. als Bezugsperson aus, um emotionale Abhängigkeiten zu schaffen und Machtverhältnisse gezielt einzusetzen.

Schrittweise Grenzverschiebung – Körperliche oder emotionale Grenzen werden langsam und unauffällig überschritten, sodass Kinder die Grenzverletzungen oft nicht sofort erkennen.

Geheimhaltungsstrategien – Kinder werden dazu gebracht, Erlebnisse geheim zu halten („Das ist unser Geheimnis“), häufig mit Loyalitätskonflikten oder subtilen Drohungen.

Manipulation des Umfeldes – Täter*innen präsentieren sich gegenüber Kolleg*innen und Eltern besonders engagiert und hilfsbereit, um Vertrauen zu gewinnen und Verdacht zu vermeiden.

Ausnutzung von Unsicherheiten im Team – Unklare Regeln, unklare Kommunikation oder fehlende Reflexion im Team werden oftmals gezielt genutzt.

Bedeutung für unsere pädagogische Arbeit:

Um Kinder wirksam zu schützen, ist es notwendig, diese Strategien zu kennen, um im Team offen zu thematisieren. Unsere Kita Pustebume legt daher großen Wert auf:

- Regelmäßige Schulungen/Fortbildungen, sowie Sensibilisierung der Mitarbeitenden
- Klare Verhaltensregeln im Umgang mit Nähe und Distanz (siehe auch Verhaltensampel)
- Eine offene Kommunikations- und Feedbackkultur im Team
- Transparente Strukturen und nachvollziehbares Handeln
- Konsequentes Vorgehen bei Auffälligkeiten und Grenzverletzungen

Durch Aufmerksamkeit, Fachwissen und eine reflektierte Haltung kann das Risiko von Kindeswohlgefährdung wirksam reduziert werden.

3.1.1 Verhaltensorientierung im Alltag – unsere Ampel in der Krippe

Im Krippenalltag sind Kinder in besonderem Maße auf feinfühlig und verlässliche Beziehungen angewiesen. Unsere Haltung und unsere Art zu kommunizieren haben einen großen Einfluss darauf, wie sich Kinder selbst und ihre Umwelt erleben.

Adultismus beschreibt eine Form der Kommunikation, in der die Bedürfnisse und Perspektiven von Kindern weniger Raum bekommen. Für Kinder kann sich dies so anfühlen, als würden sie nicht ernst genommen oder in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt. Sie erleben sich als klein und wenig wirksam. Häufig reagieren Kinder darauf mit Unsicherheit, Frustration oder Rückzug. Auch ihr Vertrauen in die eigene Ausdrucksfähigkeit kann dadurch gehemmt werden.

In unserer Krippe ist es uns ein zentrales Anliegen, dem bewusst entgegenzuwirken.

Unsere Haltung in der Kommunikation

Wir gestalten unsere Kommunikation so, dass Kinder sich gesehen und angenommen fühlen. Das bedeutet für uns:

- Wir begegnen den Kindern wertschätzend und zugewandt.
- Wir hören aufmerksam zu und greifen ihre Signale auf.
- Wir wählen unsere Worte achtsam und verständlich.
- Wir nehmen jedes Kind als individuelles Gegenüber wahr.
- Wir handeln kongruent und orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder.

Durch diese Haltung erfahren Kinder Empathie, Akzeptanz und Verlässlichkeit. Sie erleben, dass ihre Gefühle und Bedürfnisse Bedeutung haben. Dies stärkt ihr Vertrauen in sich selbst und unterstützt ihre emotionale Entwicklung.

Umgang mit verstecktem Adultismus

Auch im Alltag einer achtsamen Pädagogik kann es zu Situationen kommen, in denen Erwachsene unbewusst aus einer übergeordneten Position heraus handeln. Diese Momente nehmen wir ernst und nutzen sie als Anlass zur Weiterentwicklung.

Im Team bedeutet das für uns:

- regelmäßige Reflexion unseres pädagogischen Handelns
- ein offener und vertrauensvoller Austausch
- eine wertschätzende Rückmeldekultur
- klare und gemeinsam getragene Werte

Wir achten auf eine verständliche und respektvolle Sprache im Miteinander. Empathie bildet dabei die Grundlage unseres Handelns.

Der Alltag in der Krippe ist geprägt von vielen sensiblen Momenten. Dazu gehören die Eingewöhnung, Übergänge im Tagesablauf sowie Situationen wie Essen, Schlafen und Pflegen. In all diesen Momenten sind Kinder in besonderem Maße auf feinfühlige, verlässliche und zugewandte Begleitung angewiesen.

Zur Orientierung in unserem pädagogischen Handeln nutzen wir die Verhaltensampel. Sie unterstützt uns dabei, unser Verhalten bewusst wahrzunehmen und im Sinne der Kinder weiterzuentwickeln.

Grün – entwicklungsförderliches Verhalten

Dieses Verhalten gibt Kindern Sicherheit, Orientierung und unterstützt ihre Entwicklung im Alltag:

- In der Eingewöhnung begleitet die Fachkraft das Kind feinfühlig: „Ich bin bei dir. Wir schauen uns alles gemeinsam an.“ Das Kind darf in seinem Tempo ankommen und Vertrauen aufbauen.
- Beim Essen entscheidet das Kind selbst, was und wie viel es essen möchte. Die Fachkraft begleitet achtsam und ermutigt: „Du kannst probieren, wenn du magst.“
- Übergänge werden sprachlich begleitet: „Gleich gehen wir schlafen. Du kannst dein Kuscheltier mitnehmen.“ Das Kind wird vorbereitet und erlebt Orientierung.

Gelb – unbeabsichtigte Grenzverletzungen

Diese Situationen können im Alltag entstehen. Wir nehmen sie bewusst wahr und reflektieren sie gemeinsam:

- Ein Kind wird im Tagesablauf zu schnell von einer Situation in die nächste geführt, ohne ausreichend Vorbereitung, zum Beispiel vom Spiel direkt zum Schlafen.
- Ein Kind wird ohne verbale Begleitung zum Händewaschen mitgenommen. Das Kind erlebt dabei wenig Orientierung und Beteiligung.
- In einer angespannten Situation, zum Beispiel beim Essen oder in Übergängen, wird ein Kind in einem unruhigen oder schärferen Ton angesprochen.

Rot – grenzverletzendes Verhalten, Grenzüberschreitungen

Dieses Verhalten ist nicht akzeptabel und erfordert sofortiges Handeln:

- Ein Kind wird gegen seinen deutlich gezeigten Widerstand in eine Situation gebracht, zum Beispiel beim Schlafen oder in der Eingewöhnung.

- Ein Kind wird körperlich festgehalten, ohne dass eine akute Gefährdungssituation vorliegt.
- Bedürfnisse und Gefühle des Kindes werden nicht beachtet, zum Beispiel wenn Weinen nicht begleitet oder ein Essenszwang ausgeübt wird.

In solchen Situationen handeln wir unmittelbar, schützen das Kind und gestalten den weiteren Verlauf transparent und verantwortungsvoll.

Die Verhaltensampel unterstützt uns dabei, sowohl in der Eingewöhnung als auch im gesamten Krippenalltag feinfühlig zu handeln. Gleichzeitig ist sie ein wichtiges Instrument zur Reflexion unseres pädagogischen Handelns und gibt uns Orientierung im kollegialen Austausch. Sie hilft uns dabei, Verhalten gemeinsam einzuordnen und eine klare, fachliche Grundlage für Rückmeldungen im Team zu schaffen. So wird sichtbar, wie Verhalten zu bewerten ist und welche nächsten Schritte hilfreich sein können. Dies unterstützt uns darin, unser Handeln kontinuierlich weiterzuentwickeln, noch feinfühlicher auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und gemeinsam Verantwortung für das Wohl unserer Krippenkinder zu tragen.

3.1.2 Verhaltensorientierung im Alltag – unsere Ampel im Kindergarten

Grün- Entwicklungsförderliches Verhalten

Dieses Verhalten gibt Kindern Sicherheit, Orientierung und unterstützt ihre Entwicklung im Alltag.

Kinder werden beteiligt und ernst genommen. Sie erleben verlässliche Strukturen, eine wertschätzende Kommunikation und eine achtsame Begleitung. Ihre Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen finden Beachtung. Transparente Abläufe und klare Regeln schaffen Sicherheit und ein gutes Miteinander.

Praxisbeispiele:

- Kinder entscheiden bei Ausflügen, Themen und Spielorten mit.
- Gefühle werden benannt und Kinder in Konflikten begleitet.
- Der Tagesablauf ist durch Rituale und visuelle Hilfen verständlich gestaltet.
- Regeln werden gemeinsam entwickelt und regelmäßig besprochen.
- In Pflegesituationen wird achtsam gehandelt und das Einverständnis des Kindes eingeholt.
- Kinder werden individuell begleitet und in ihrer Selbständigkeit gestärkt.

Gelb - Unbeabsichtigte Grenzverletzungen

Diese Situationen können im Alltag entstehen und werden im Team bewusst wahrgenommen und reflektiert.

Strukturen sind teilweise zu starr oder nicht ausreichend am Kind orientiert. Transparenz fehlt in einzelnen Situationen oder Abläufe sind nicht klar geregelt.

Praxisbeispiele:

- Ein Kind muss an einem Angebot teilnehmen, obwohl es gerade andere Bedürfnisse zeigt

- Übergänge unterbrechen das Spiel der Kinder ohne Vorbereitung
- Gespräche oder Pflegesituationen finden ohne Einsehbarkeit statt
- Eltern halten sich im Sanitärbereich auf, während andere Kinder dort begleitet werden
- Ein Kind wird ohne Begleitung aus der Gruppe genommen
- Körperliche Nähe ist nicht klar am Bedürfnis des Kindes orientiert

Diese Situationen werden im Team besprochen und angepasst, um den Schutz der Kinder weiter zu stärken.

Rot - Grenzverletzendes Verhalten

Dieses Verhalten ist nicht akzeptabel und erfordert sofortiges und klares Handeln. Die körperliche und seelische Unversehrtheit von Kindern wird nicht gewahrt. Grenzen werden überschritten oder missachtet.

Praxisbeispiele:

- Körperliche Übergriffe wie Festhalten, Schubsen oder Schlagen
- Anschreien, Beschämen oder Bloßstellen von Kindern
- Berührungen gegen den Willen des Kindes
- Zwang bei Essen, Schlafen oder Aktivitäten
- Ausschluss oder Isolierung als Strafe
- Missachtung der Intimsphäre in sensiblen Situationen
- Ausnutzen von Macht oder diskriminierendes Verhalten

In solchen Fällen handeln wir umgehend und stellen den Schutz der Kinder konsequent sicher.

3.1.3 Verhaltensorientierung im Alltag – unsere Ampel im Hort

Grün – entwicklungsförderliches Verhalten

Dieses Verhalten gibt Kindern Sicherheit, Orientierung und unterstützt ihre Entwicklung im Alltag:

- Die Kinder werden in die Gestaltung ihres Tagesablaufes aktiv mit einbezogen. Sie dürfen selbst entscheiden, wo, was und mit wem sie spielen. Die Fachkräfte begleiten diesen Prozess aufmerksam. Sie geben Orientierung und unterstützen die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse auszudrücken und die der anderen wahrzunehmen. „Wo möchtest du spielen? Wie fühlst du dich? Was brauchst du nach der Schule?“
- Beim Essen entscheidet das Kind selbst, was und wie viel es essen möchte. Die Kinder dürfen ihr Essen selbst schöpfen und nur das nehmen, was sie möchten. Die Fachkraft begleitet achtsam und ermutigt: „Du darfst probieren, musst aber nicht. Du musst nicht aufessen, wenn der Bauch voll ist.“
- Wir verstehen uns als Lernbegleitung in der Hausaufgabenzeit. Die Kinder werden ermutigt, eigene Lösungswege zu finden. Fehler dürfen sein und unterstützen den Lernprozess. „Es ist okay, wenn du etwas noch nicht kannst. Ich unterstütze dich und bin für dich da. Welchen Weg könntest du gehen? Welche Lösungsmöglichkeiten siehst du?“

Gelb – unbeabsichtigte Grenzverletzungen

Diese Situationen können im Alltag entstehen. Wir nehmen sie bewusst wahr und reflektieren sie gemeinsam:

- Ein Kind äußert ein für sich wichtiges Anliegen, trifft jedoch auf einen Moment, in dem die Fachkraft gerade gebunden ist. Das Kind wird kurz abgewiesen und fühlt sich in seinem Anliegen nicht gesehen.
- Ein Kind isst noch und benötigt in diesem Moment Begleitung. Die Fachkraft ist bereits mit Aufräumen beschäftigt und das Kind bleibt in seiner Situation allein.
- Zwei Kinder streiten sich über ein Bauwerk. Die Fachkraft greift erst ein, wenn der Konflikt bereits emotionaler geworden ist. Sie bringt dann Struktur in die Situation und unterstützt die Kinder bei der Klärung, jedoch erst nach einer gewissen Eskalation. Die Deeskalation erfolgt im Verlauf der Situation.

Rot – grenzverletzendes Verhalten, Grenzüberschreitungen

Dieses Verhalten ist nicht akzeptabel und erfordert sofortiges Handeln:

- Einige Kinder befinden sich in einer Konfliktsituation. Die Fachkraft entzieht sich der Örtlichkeit und lässt die Kinder in dieser Situation allein.
- Draußen herrscht starker Regen und ein Gewitter ist hörbar. Ein Kind soll entsprechend einer Abholregel allein nach Hause gehen. Die Fachkraft schickt das Kind dennoch in diese Situation hinaus, ohne die aktuelle Gefährdungslage ausreichend zu berücksichtigen oder eine sichere Alternative zu prüfen.
- Ein Kind darf sich allein im Schulgarten im Bereich eines Teichs aufhalten, ohne dass eine regelmäßige Aufsicht durch die Fachkraft stattfindet.

In solchen Situationen handeln wir unmittelbar, schützen das Kind und gestalten den weiteren Verlauf transparent und verantwortungsvoll.

Die Verhaltensampel unterstützt uns dabei, im gesamten Hortalltag feinfühlig, aufmerksam und kindorientiert zu handeln. Gleichzeitig ist sie ein wichtiges Instrument zur Reflexion unseres pädagogischen Handelns und bietet Orientierung im kollegialen Austausch.

Sie hilft uns dabei, Verhalten gemeinsam einzuordnen und eine klare fachliche Grundlage für Rückmeldungen im Team zu schaffen. So wird nachvollziehbar, wie Situationen eingeschätzt werden können und welche nächsten Schritte zur Unterstützung der Kinder hilfreich sind.

Dies unterstützt uns darin, unser Handeln kontinuierlich weiterzuentwickeln, noch bewusster auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und gemeinsam Verantwortung für ihr Wohl, ihre Sicherheit und ihre Beteiligung im Hortalltag zu tragen.

Im Hortbereich haben wir teilweise eine Verhaltensampel gemeinsam mit den Kindern für unseren Gruppenalltag entwickelt. So werden die Perspektiven der Kinder aktiv einbezogen und ihre Beteiligung im Alltag gestärkt (siehe Foto).

Adultismus und Kommunikation im Hort

Im Alltag unseres Hortes begegnen sich Kinder und pädagogische Fachkräfte in unterschiedlichen Rollen. Erwachsene bringen Verantwortung, Erfahrung und Entscheidungsfähigkeit ein. Gleichzeitig ist es ein zentraler Bestandteil unseres pädagogischen Selbstverständnisses, die Perspektiven der Kinder bewusst wahrzunehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Adultismus beschreibt eine Haltung, bei der die Sichtweisen, Bedürfnisse und Gefühle von Kindern weniger Beachtung finden und Erwachsene ihre Position in den Vordergrund stellen. Diese Muster sind häufig biografisch geprägt und zeigen sich im Alltag oft unbewusst – auch in der Kommunikation. Viele Menschen haben adultistische Kommunikationsformen bereits erlebt oder selbst angewendet.

Gerade im Hort, in dem Kinder zunehmend selbstständig handeln und eigene Standpunkte entwickeln, ist ein sensibler und reflektierter Umgang mit Sprache und Haltung besonders wichtig. Kinder erleben Adultismus insbesondere dann, wenn ihre Meinungen oder Ideen nicht ernst genommen werden oder Entscheidungen über ihre Köpfe hinweg getroffen werden. Dies kann zu Frustration führen und das Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit beeinträchtigen. Manche Kinder ziehen sich zurück oder beteiligen sich weniger aktiv am Gruppengeschehen.

Im Rahmen unseres Schutzkonzeptes ist es uns daher ein wichtiges Anliegen, adultistische Strukturen zu erkennen und ihnen aktiv entgegenzuwirken. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an einer wertschätzenden, dialogischen und beteiligungsorientierten Kommunikation. Dazu gehören:

- eine zugewandte und respektvolle Haltung
- Begegnung auf Augenhöhe
- Empathie und Akzeptanz gegenüber den individuellen Bedürfnissen der Kinder
- der Einsatz von Ich-Botschaften
- offene Fragestellungen, die Kinder zum Mitdenken und Mitgestalten einladen

Kinder werden aktiv in Entscheidungen einbezogen und erleben, dass ihre Meinungen und Perspektiven ernst genommen werden. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein, ihre Selbstständigkeit und ihr Vertrauen in ihre eigene Wirksamkeit sowie in verlässliche Beziehungen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die kontinuierliche Reflexion im Team und auf individueller Ebene. Situationen, in denen Kinder sich nicht ausreichend gehört fühlen, werden bewusst aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet. Durch aktives Zuhören und den dialogischen Austausch entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Lösungsansätze. So erfahren sie, dass ihre Sichtweisen Einfluss haben und sie Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen können. Gleichzeitig übernehmen wir als Fachkräfte Verantwortung für unser eigenes Handeln und leben einen respektvollen Umgang vor.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf eine konstruktive Fehlerkultur. Eine einseitige Fokussierung auf Schuld vermeiden wir, da sie Unsicherheit erzeugen und offene Kommunikation erschweren kann. Stattdessen verstehen wir Fehler als wichtigen Bestandteil von Lernprozessen. Gemeinsam mit den Kindern reflektieren wir, was geschehen ist und welche nächsten Schritte sinnvoll sind. Leitend ist dabei die Frage: „Was können wir daraus lernen?“

Auf diese Weise schaffen wir eine Umgebung, in der Kinder sich sicher fühlen, ihre Gedanken und Gefühle zu äußern, und in der sie aktiv an der Gestaltung des Hortalltags beteiligt sind.

Reflexion und Umgang im Team

In einem reflektierten Alltag können sich auch adultistische Muster zeigen. Deshalb ist die kontinuierliche Auseinandersetzung im Team ein fester Bestandteil unserer Arbeit.

Wir achten auf:

- regelmäßige gemeinsame Reflexion im Team
- individuelle Selbstreflexion des eigenen Handelns

- einen offenen und wertschätzenden Austausch unter Kolleginnen und Kollegen
- eine Feedbackkultur, die Entwicklung ermöglicht

Wenn Situationen entstehen, in denen Kinder sich nicht ausreichend gesehen fühlen, greifen wir diese bewusst auf. Wir gehen mit den Kindern in den Dialog, hören zu und machen unser Handeln transparent. Bei Bedarf übernehmen wir Verantwortung und benennen dies auch. So erleben Kinder, dass auch Erwachsene Lernprozesse gestalten.

Vorbildfunktion

Pädagogische Fachkräfte verstehen sich als Vorbilder. Wir leben Beteiligung und Mitverantwortung im Alltag vor. Wo es möglich ist, übernehmen Kinder und Erwachsene vergleichbare Aufgaben. So entsteht ein gemeinsames Verständnis von Verantwortung und Gemeinschaft.

Fehlerkultur

Ein zentraler Bestandteil unseres Schutzkonzeptes ist eine konstruktive Fehlerkultur.

Wir lösen uns von einer Haltung, in der nach Verursachenden gesucht wird und Rechtfertigung im Vordergrund steht. Stattdessen richten wir den Blick auf Entwicklungsmöglichkeiten.

Dabei orientieren wir uns an folgenden Grundsätzen:

- Fehler sind Teil von Lernprozessen
- Verantwortung wird übernommen
- nächste Schritte werden gemeinsam entwickelt
- die leitende Frage lautet: „Was können wir daraus lernen?“

Für die Kinder bedeutet dies eine sichere Umgebung, in der sie sich ausprobieren dürfen, Fragen stellen können und Unterstützung in ihrer Entwicklung erfahren.

Durch diese Haltung schaffen wir im Hort einen Raum, in dem Kinder sich ernst genommen fühlen, ihre Persönlichkeit entfalten können und in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung gestärkt werden.

3.2 Team

Risikoanalyse im Teamkontext

Im Rahmen unserer Risikoanalyse richten wir den Blick auch auf unser Team. Die Mitarbeitenden tragen gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Kinder. Gleichzeitig können im Arbeitsalltag Situationen entstehen, die herausfordernd sind und besondere Aufmerksamkeit erfordern.

Mögliche Risikopotenziale können sein:

- neue Mitarbeitende oder Praktikantinnen und Praktikanten, die sich noch in der Orientierung befinden
- personelle Engpässe
- herausfordernde oder dichte Alltagssituationen
- starke Emotionen oder angespannte Stimmungen im Team

- grenzüberschreitendes Verhalten
- eingeschränkter Austausch oder fehlende Zeit für Absprachen
- unterschiedliche Haltungen zur Arbeit oder zum Verantwortungsbewusstsein

In der Kita Pustebume ist uns ein achtsamer und verantwortungsvoller Umgang miteinander besonders wichtig.

Wir verstehen uns als Team, das gemeinsam hinschaut, Verantwortung übernimmt und im Austausch bleibt. Offene und ehrliche Kommunikation bildet dabei die Grundlage unserer Zusammenarbeit. Themen werden direkt angesprochen, sodass frühzeitig gute Lösungen entstehen können.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Teamkultur ist eine fehlerfreundliche Haltung. Fehler dürfen entstehen. Entscheidend ist für uns der Umgang damit. Wir fragen uns gemeinsam, was wir daraus lernen können, und welche Schritte helfen, ähnliche Situationen künftig gut zu gestalten.

Konstruktives Feedback verstehen wir als wertvolle Unterstützung im Arbeitsalltag. Es stärkt unsere Weiterentwicklung und sichert die Qualität unserer Arbeit.

Ebenso achten wir auf Selbstfürsorge und darauf, einander im Blick zu behalten.

Mitarbeitende dürfen sich Unterstützung holen und auch Auszeiten nutzen, um wieder Kraft zu schöpfen.

Der Schutz der Kinder ist eine gemeinsame Aufgabe des gesamten Teams und erfordert insbesondere in der Krippe eine besonders achtsame, feinfühlige und verlässliche Zusammenarbeit.

Unser Team verpflichtet sich zu einem respektvollen, wertschätzenden und professionellen Umgang, sowohl untereinander als auch im direkten Kontakt mit den sehr jungen Kindern.

Da Krippenkinder ihre Bedürfnisse häufig noch nicht sprachlich äußern können, kommt der genauen Beobachtung sowie dem regelmäßigen Austausch im Team eine besondere Bedeutung zu.

Dazu gehört ein kontinuierlicher fachlicher Austausch, zum Beispiel in Teamsitzungen. Beobachtungen zu einzelnen Kindern, wie verändertes Verhalten, Rückzug oder vermehrtes Weinen, werden gemeinsam reflektiert.

Ebenso wichtig sind klare Absprachen zum pädagogischen Handeln, besonders in sensiblen Situationen wie beim Wickeln, in der Schlafbegleitung oder beim Trösten. Im Team klären wir dazu Fragen wie: Wie viel Körperkontakt ist angemessen? Und wie reagieren wir einheitlich auf die Bedürfnisse der Kinder?

Ein weiterer zentraler Bestandteil ist eine offene Feedback- und Fehlerkultur, in der auch Unsicherheiten Raum haben. Mitarbeitende können Fragen stellen und ihr eigenes Handeln reflektieren, zum Beispiel in Pflegesituationen.

Darüber hinaus gelten klare Regeln im Umgang mit Nähe und Distanz. Kinder werden nur so viel wie nötig und so wenig wie möglich körperlich eingeschränkt, etwa beim Eingreifen in Konfliktsituationen.

Auch die Intimsphäre der Kinder wird, trotz ihres jungen Alters, konsequent respektiert. Pflegesituationen werden sprachlich begleitet und angekündigt, zum Beispiel: „Ich mache jetzt deine Hose auf.“

Kinder dürfen mitentscheiden, von wem sie begleitet werden möchten. Gleichzeitig übernehmen wir Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden. So achten wir darauf, notwendige Pflegeschritte rechtzeitig umzusetzen.

Zum Schutz der Kinder gehört auch die Sensibilisierung für mögliche Belastungssituationen im Alltag. Dazu zählen zum Beispiel Momente, in denen mehrere Kinder gleichzeitig Unterstützung brauchen oder Übergänge besonders viel Aufmerksamkeit erfordern. In solchen Situationen achten wir bewusst auf Entlastung und gegenseitige Unterstützung im Team.

Ergänzend dazu nehmen die Mitarbeitenden regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen im Bereich Kinderschutz teil. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf frühkindlichen Signalen von Belastung oder Vernachlässigung.

Neue Mitarbeitende, Praktikantinnen und Praktikanten sowie externe Kräfte werden vor Aufnahme ihrer Tätigkeit umfassend in das Schutzkonzept eingewiesen.

So schaffen wir in der Kita Pustebume ein Arbeitsumfeld, das von Vertrauen, Verantwortung und gegenseitiger Unterstützung geprägt ist. Dies bildet eine verlässliche Grundlage für die Begleitung der Kinder.

Pädagogisches Handeln in Schutzsituationen

Im pädagogischen Alltag gibt es Situationen, in denen Mitarbeitende zum Schutz und zum Wohl des Kindes handeln, auch wenn ein Kind in diesem Moment nicht einverstanden ist.

Dabei steht für uns stets das Kindeswohl im Mittelpunkt. Unser Handeln ist darauf ausgerichtet, Kinder vor Gefahren zu schützen, ihre Gesundheit zu bewahren und auch andere Kinder in ihrem Wohlbefinden zu unterstützen.

So kann es beispielsweise notwendig sein, ein Kind an der Hand zu halten, wenn es im Straßenverkehr in eine gefährliche Situation geraten könnte. Ebenso gehört die pflegerische Versorgung, wie das Wickeln, zu unserer Verantwortung.

Auch in emotional herausfordernden Situationen begleiten wir Kinder eng. Wenn ein Kind dabei ist, andere zu verletzen, greifen wir schützend ein. Das kann bedeuten, ein Kind kurzzeitig festzuhalten, um es selbst und andere zu schützen. Dabei bleiben wir ruhig und geben Orientierung. Das Kind wird dabei nie länger als nötig festgehalten und vorher sind alle anderen Strategien bereits ausgeschöpft.

In der Kita Pustebume gestalten wir diese Situationen besonders achtsam und respektvoll. Wir legen großen Wert auf eine Kommunikation auf Augenhöhe. Handlungen werden angekündigt und sprachlich begleitet. Gefühle der Kinder werden ernst genommen:

„Ich sehe, dass du gerade sehr wütend bist. Ich halte dich jetzt fest, damit niemand verletzt wird. Ich bin bei dir.“

oder

„Ich sehe, dass du das gerade nicht möchtest. Ich nehme dich jetzt mit und begleite dich beim Wickeln. Mir ist wichtig, dass es dir gut geht.“

Bevor wir solche notwendigen Schritte umsetzen, nutzen wir pädagogische Möglichkeiten:

- Wir beziehen das Kind aktiv mit ein.
- Wir geben, wenn möglich, Zeit zum Beenden einer Tätigkeit.
- Wir gestalten Übergänge behutsam.
- Wir ermöglichen Begleitung durch vertraute Gegenstände.

- Wir schaffen eine angenehme und ruhige Umgebung.

So verbinden wir Schutz, Fürsorge und Beteiligung im Alltag. Kinder erleben, dass ihre Gefühle wahrgenommen werden und gleichzeitig verlässliche Erwachsene für ihre Sicherheit sorgen.

3.3 Räumliche Situation innen und außen

3.3.1 Räume in der Krippe

Die räumliche Gestaltung in der Krippe bietet den Kindern vielfältige Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Gleichzeitig nehmen wir mögliche Gefahrenquellen bewusst in den Blick, um Sicherheit und Orientierung im Alltag zu gewährleisten.

Die Gestaltung der Räume berücksichtigt dabei sowohl den Schutz als auch die besonderen Bedürfnisse der Kinder nach Nähe, Sicherheit und Exploration.

Mögliche Risikopotenziale in den Räumen:

- Gruppenraum: Podeste, Teppiche oder die Küchenzeile können zu Stolper- oder Klettersituationen führen
- Schlafräume: Dunkelheit, Stockbetten sowie mehrere Türen in zwei Schlafräumen erfordern besondere Aufmerksamkeit und klare Strukturen
- Grokiraum: anderes Spielmaterial für ältere Kinder sowie ein längerer Weg zur Toilette
- Toiletten- und Wickelräume: erhöhte Hygienebereiche, rutschige Böden, Nähe und Intimsphäre sowie Situationen, in denen Kinder besonders achtsam begleitet werden müssen
- Garderobenbereiche: hier halten sich zeitweise auch externe Personen auf, es gibt Bänke mit Sturzgefahr sowie geflieste Böden, die rutschig sein können
- Terrasse: unebene Platten, eine nicht fest verankerte Rutsche, Kiesumrandungen, Fahrzeuge, ein kleiner Hügel sowie Abstände zwischen den Platten
- Garten: Zaun mit Zugang zum Kindergartenbereich, Holzhütte, Schaukeln mit Umrandung, Hügel zum Rennen und Fahren, Wippen, Sandkastenumrandung sowie Bereiche mit eingeschränkter Einsicht durch Sträucher oder Bäume

Unser Umgang damit:

In der Krippe schaffen wir durch klare Absprachen und eine aufmerksame Begleitung einen sicheren Rahmen für die Kinder.

Innenräume:

- Räume sind übersichtlich und gut einsehbar gestaltet, zum Beispiel durch offene Türen oder niedrige Möbel
- Materialien und Möbel werden so angeordnet, dass keine unübersichtlichen oder schwer einsehbaren Bereiche entstehen.
- Es gibt altersgerechte Rückzugsorte wie Kuschecken oder kleine Höhlen. Diese bieten Geborgenheit und bleiben gleichzeitig einsehbar
- Schlafbereiche sind ruhig und geschützt gestaltet. Kinder werden regelmäßig durch Fachkräfte begleitet und Räume überprüft, zum Beispiel durch eine verlässliche Schlafwache

- Pflegesituationen finden in einem geschützten, jedoch nicht abgeschlossenen Bereich statt
- Wickeltische sind so positioniert, dass keine vollständige Abschottung entsteht
- Es entstehen keine unbeaufsichtigten Eins-zu-eins-Situationen zwischen Erwachsenen und Kindern in nicht einsehbaren Räumen

Außenbereich:

- Das Außengelände ist klar abgegrenzt und gesichert, zum Beispiel durch Zäune und geschlossene Tore
- Unübersichtliche Bereiche, etwa hinter Spielgeräten oder in Gebüsch, werden regelmäßig überprüft oder gezielt durch eine Fachkraft begleitet
- Kinder werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend begleitet:
 - Jüngere Kinder erhalten eine engere Begleitung
 - Ältere Krippenkinder bekommen mehr Bewegungsfreiraum unter verlässlicher Aufsicht
 - Beim Übergang zwischen Innen- und Außenbereich achten wir besonders auf Übersicht und Sicherheit
 - Türen sind gesichert und können ausschließlich durch Erwachsene geöffnet werden

Alltagsgestaltung und pädagogische Begleitung:

- Die Aufsicht wird bewusst gestaltet. Alle Bereiche, insbesondere im Garten, werden gut im Blick behalten. Auch Nebenräume sind für die Fachkräfte einsehbar
- Wir achten besonders in den Garderobenbereichen auf Präsenz und begleiten Bring- und Abholsituationen aufmerksam
- Wir begleiten die Kinder auf Augenhöhe und sprechen mit ihnen über mögliche Gefahren. So lernen sie, Situationen einzuschätzen und Sicherheit zu entwickeln
- Ein wichtiger Bestandteil ist die verbale Begleitung im Alltag. Handlungen und Wege werden sprachlich unterstützt, zum Beispiel:
„Noch zwei Stufen, dann bist du unten. Halte dich gut fest.“
- Gerade im Toiletten- und Wickelbereich achten wir besonders auf einen respektvollen Umgang, die Wahrung der Intimsphäre und eine einfühlsame Begleitung
- Für Wege, zum Beispiel zur Toilette, werden klare und verständliche Absprachen getroffen. Kinder melden sich ab und werden je nach Entwicklungsstand begleitet
- Wir thematisieren mit den Kindern den Unterschied zwischen essbaren und nicht essbaren Dingen
- Für die Nutzung von Spielgeräten gelten klare Regeln, zum Beispiel bei den Schaukeln:
 - Der Bereich wird nur betreten, wenn die Schaukeln stillstehen
 - Türen zur Umrandung bleiben geschlossen
- Der Übergang in den Kindergartenbereich erfolgt nur in Begleitung der Fachkraft oder nach klarer Absprache und Übergabe an die Kolleginnen und Kollegen im Kindergarten

Durch klare Strukturen, verlässliche Regeln und eine zugewandte Begleitung schaffen wir eine Umgebung, in der Kinder sich sicher bewegen und gleichzeitig wichtige Erfahrungen sammeln können.

3.3.2 Räume im Kindergarten

Unsere Räumlichkeiten bieten vielfältige Entwicklungs- und Rückzugsmöglichkeiten für Kinder. Gleichzeitig achten wir bewusst auf mögliche Risikopotenziale und gestalten alle Bereiche so, dass Sicherheit, Orientierung und Schutz jederzeit gewährleistet sind.

- Gruppenraum und Nebenräume:

Eingeschränkte Einsehbarkeit oder Einzelkontakte können besondere Aufmerksamkeit erfordern.

- Gute Raumübersicht und klare Strukturen
- Transparente Nutzung von Nebenräumen (z. B. offene Türen, Absprachen)
- Achtsame Begleitung der Kinder

- Therapieraum

Nutzung in Einzel- oder Kleinsituationen erfordert Transparenz.

- Klare Teamabsprachen und Information
- Nachvollziehbare Nutzung des Raumes
- Einsehbarkeit des Raumes von großer Bedeutung

- Toilettenbereich

Besonders sensibler Bereich im Hinblick auf Intimsphäre.

- Schutz der Privatsphäre
- Klare Begleitung und geregelter Zugang

- Turnhalle

Dynamische Bewegungsabläufe können unübersichtlich sein.

- Aktive Aufsicht und klare Regeln
- Altersgerechte Angebote

- Garderobe und Flur

Übergangssituationen mit wechselnder Präsenz.

- Klare Abläufe
- Verlässliche Aufsicht

- Schlafräum

Ruhiger Rückzugsort mit wenig Einsehbarkeit.

- Regelmäßige Sichtkontrollen
- Achtsame Begleitung

- Kreativraum

Vertieftes Arbeiten kann zu weniger Überblick führen.

- Regelmäßige Präsenz
- Klare Nutzung der Materialien

- Garten und Terrasse / Hartplatz

Große Bewegungsräume mit eingeschränkter Übersicht.

- Feste Aufsichtsbereiche
- Klare Regeln und Absprachen
- Regelmäßige Überprüfung der Anwesenheit

Durch klare Strukturen, transparente Absprachen und eine aufmerksame Begleitung schaffen wir in allen Bereichen eine sichere Umgebung, in der sich Kinder geschützt entwickeln können

3.3.3 Räume im Hort

Die beiden Hortgruppen der Kita Pustebume liegen räumlich getrennt. Der Hort 1 ist in den Räumlichkeiten der Schule untergebracht und der Hort 2 im Bürgerhaus.

Die räumliche Gestaltung des Hortes bietet den Kindern vielfältige Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Gleichzeitig nehmen wir mögliche Gefahrenquellen bewusst in den Blick, um Sicherheit und Orientierung im Alltag zu gewährleisten.

Die Gestaltung der Räume berücksichtigt dabei sowohl den Schutz als auch die besonderen Bedürfnisse der Hortkinder nach Geborgenheit, Sicherheit und Exploration.

Unsere Hortkinder benötigen auch verlässliche und klare Orientierung im Alltag. Eine gute Beziehung zu den Kindern und Vertrauen sind die wichtigste Grundlage für Schutz. Die Achtung der Grenzen der Kinder, sowie ihre Beteiligung stehen im Mittelpunkt. Wir als Fachkräfte handeln aufmerksam, zugewandt und verantwortungsvoll.

Räumlichkeiten des Hort 1:

Gruppenraum mit Küchenzeile

Mögliche Risiken:

- Unübersichtliche Situationen bei hoher Kinderzahl
- Konflikte zwischen Kindern (verbal und körperlich)
- Dominanz einzelner Kinder bei der Nutzung von Rückzugsbereichen
- Unbeobachtete Ecken oder Nischen
- Verletzungsgefahr am Herd/Ofen (z. B. Verbrennungen)
- Rutschgefahr durch nasse Fliesen (z. B. nach Nutzung der Spülmaschine)

Schutzmaßnahmen:

- Klare Raumstruktur mit möglichst freier Einsehbarkeit aller Bereiche
- Verlässliche und aktive Aufsicht durch pädagogische Fachkräfte (keine „blinden Flecken“)
- Begrenzung der Kinderanzahl im Raum bzw. in bestimmten Bereichen bei Bedarf
- Regelmäßige Thematisierung von Regeln, Konfliktlösung und respektvollem Umgang
- Rückzugsorte transparent gestalten (z. B. halb-offen, einsehbar, klare Nutzungsregeln)
- Klare Regelung zur Nutzung der Küchenzeile (Herd/Ofen nur unter Aufsicht)
- Zeitnahes Beseitigen von Gefahrenquellen (z. B. nasse Böden sofort wischen)

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Respektvoller Umgang miteinander (kein Schubsen, Beleidigen oder Ausgrenzen)
- Konflikte werden verbal gelöst, bei Bedarf mit Unterstützung einer Fachkraft
- Rückzugsbereiche dürfen von allen genutzt werden, niemand wird ausgeschlossen
- Küchenbereich:
 - Herd und Ofen werden nur mit Erlaubnis und unter Aufsicht genutzt
 - Sicherheitsabstand zu heißen Flächen einhalten
- Verschüttete Flüssigkeiten werden sofort gemeldet oder gemeinsam beseitigt
- Materialien und Möbel werden sachgerecht genutzt (kein Klettern auf Tische etc.)
- Wir gehen respektvoll miteinander um und lösen Konflikte ohne Gewalt.
- Wir achten die Grenzen anderer und akzeptieren ein „Nein“.

Höhlenbauraum

Mögliche Risiken:

- Geringe Einsehbarkeit und eingeschränkte Übersicht für Fachkräfte
- Situationen ohne direkte Aufsicht
- Rückzug einzelner Kinder in selbstgebaute Höhlen (z. B. mit Decken, Kissen) ohne Begleitung
- Nutzung von Kleinteilen (z. B. Lego, PlusPlus, Kapla-Steine) mit Verletzungs- oder Verschluckungsgefahr
- Zweckentfremdung von Möbelstücken (Tische, Stühle)
- Nähe zu Heizkörpern (Verletzung durch Stoßen)

Schutzmaßnahmen:

- Klare und für Kinder verständliche Absprachen zur Nutzung (z. B. Türen bleiben geöffnet, Höhlen haben immer einen Ausgang der leicht zu tätigen ist und das pädagogische Personal darf immer Zugang haben)
- Regelmäßige Kontrollgänge sowie situative Anwesenheit einer pädagogischen Fachkraft im Raum
- Begrenzung der Kinderanzahl in einer Höhle je nach Größe
- Sichere Bauweise (keine instabilen Konstruktionen, keine Abdeckung von Heizkörpern)
- Altersgerechte Auswahl der Materialien

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Höhlen dienen als Rückzugsort, nicht als Ausschluss- oder „Geheimbereich“ gegenüber anderen
- Wahrung von Nähe und Distanz:
 - Kein Körperkontakt gegen den Willen anderer
 - Intimsphäre wird respektiert (keine „Doktorspiele“ ohne klare pädagogische Begleitung und Regeln)
- Sozialverträgliches Verhalten: niemand wird ausgeschlossen, ausgelacht oder bedrängt
- Erlaubte Gegenstände:
 - Leichte Materialien wie Kissen, Decken, Bücher, Stofftiere
- Nicht erlaubt:
 - Essen in der Höhle
 - Harte oder gefährliche Gegenstände
 - Elektronische Geräte ohne Absprache, Musikbox -angebrachte Lautstärke, Musikauswahl vorab überprüft

Garderobe und Flurbereich

Mögliche Risiken:

- Enge räumliche Situation und dadurch eingeschränkte Übersicht für Fachkräfte
- Konflikte und körperliche Auseinandersetzungen beim Umziehen
- Grenzüberschreitungen, z. B. Schubsen oder das Wegnehmen von Kleidung
- Unübersichtliche Übergangssituationen durch gemeinsamen Ein- und Ausgang mit der Mittagsbetreuung
- Zutritt von fremden oder nicht eindeutig zuzuordnenden Personen beim Abholen

Schutzmaßnahmen:

- Zeitlich gestaffelte Nutzung der Garderobe, um Enge und Unübersichtlichkeit zu reduzieren
- Aktive Begleitung und Aufsicht durch Fachkräfte, insbesondere in Übergangssituationen
- Verbindliche, altersgerechte Regeln für einen respektvollen und rücksichtsvollen Umgang
- Klare Regelungen und Überprüfung der Abholsituation (z. B. Abholberechtigungen)
- Sensibilisierung der Kinder für persönliche Grenzen und Eigentum

Hausaufgabenraum

Mögliche Risiken:

- Räumliche Lage außerhalb bzw. gegenüber den Horträumlichkeiten, wodurch die direkte Aufsicht erschwert sein kann
- Nutzung als Handarbeitsraum der Schule: Materialien und angefangene Arbeiten anderer Kinder befinden sich im Raum
- Möglichkeit der unbeaufsichtigten Nutzung oder unklarer Zuständigkeiten

Schutzmaßnahmen:

- Nutzung des Raumes grundsätzlich nur unter Aufsicht von Fachkräften
- Nach Ende der Hausaufgabenzeit dürfen einzelne Kinder den Raum weiterhin nutzen, jedoch bei offener Tür und mit regelmäßigen Kontrollgängen durch das Personal
- Klare und verbindliche Regeln im Umgang mit schulischen Materialien und fremden Arbeiten
- Sensibilisierung der Kinder für einen respektvollen und verantwortungsvollen Umgang mit bereitgestellten Materialien

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Der Hausaufgabenraum wird nur nach Absprache und in Anwesenheit einer Fachkraft genutzt.
- Wir arbeiten ruhig und konzentriert, damit alle ungestört lernen können.
- Wir gehen respektvoll miteinander um und lassen andere in Ruhe arbeiten.
- Materialien der Schule sowie Arbeiten anderer Kinder werden nicht ohne Erlaubnis angefasst, verändert oder mitgenommen.
- Eigene Materialien werden sorgfältig behandelt und nach der Nutzung wieder ordentlich verstaut.
- Nach Beendigung der Hausaufgaben melden sich die Kinder bei der Fachkraft ab.
- Wenn einzelne Kinder den Raum weiter nutzen, bleibt die Tür geöffnet.
- Anweisungen der Fachkräfte sind verbindlich und werden eingehalten.
- Der Raum wird sauber und ordentlich hinterlassen.
- Bei Problemen oder Konflikten wenden sich die Kinder an eine Fachkraft.

Aula

Mögliche Risiken:

- Lage außerhalb der Horträumlichkeiten und dadurch eingeschränkte Aufsicht
- Bereich ist nicht durchgehend direkt einsehbar
- Lagerung von Stühlen, Tischen und Fahrgeräten mit Verletzungsrisiko
- Treppen, Geländer und rutschige Fliesen bergen Unfallgefahren

- Unübersichtliche Situation durch Ein- und Ausgangsbereich der Schule und der Mittagsbetreuung
- Zutritt von abholenden oder unbekannten Personen

Schutzmaßnahmen:

- Nutzung der Aula nur nach Absprache und unter Aufsicht von Fachkräften
- Regelmäßige Kontrollgänge und klare Zuständigkeiten des Personals
- Strukturierung des Raumes (klare Bereiche für Bewegung, Lagerung, Durchgang)
- Sicheres Abstellen von Möbeln und Fahrgeräten, um Stolperfallen zu vermeiden
- Sensibilisierung der Kinder für Gefahrenstellen (Treppen, rutschige Böden)
- Klare Regelungen zur Abholsituation und Umgang mit fremden Personen
- Begrenzung der Kinderzahl zur besseren Übersicht

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Die Aula wird nur mit Erlaubnis einer Fachkraft genutzt.
- Wir bewegen uns rücksichtsvoll und achten auf andere. Rennen im Treppen- und Eingangsbereich ist nicht erlaubt.
- Treppen und Geländer werden nicht zum Spielen oder Klettern genutzt.
- Mit Stühlen, Tischen und Fahrgeräten gehen wir vorsichtig um und benutzen sie nur nach Absprache.
- Durchgänge und Fluchtwege bleiben immer frei.
- Wir achten auf den Boden (z. B. bei Nässe) und vermeiden riskantes Verhalten.
- Fremde oder unbekannte Personen sprechen wir nicht an und melden sie sofort einer Fachkraft.
- Beim Abholen bleiben wir in der vereinbarten Zone und verlassen den Bereich nur nach Abmeldung.
- Wir halten uns an die Anweisungen der Fachkräfte.
- Die Aula wird ordentlich und sicher hinterlassen

Toilettenbereiche – Mädchen- und Jungentoiletten separat

Mögliche Risiken:

- Fehlende direkte Aufsicht bei gleichzeitiger Wahrung der Intimsphäre
- Grenzverletzungen zwischen Kindern
- Unsicherheiten im Umgang mit Nähe, Distanz und Privatsphäre

Schutzmaßnahmen:

- Klare, altersgerechte Regeln zur Nutzung der Toilettenbereiche
- Sensible und bedarfsgerechte Begleitung durch Fachkräfte, insbesondere bei jüngeren Kindern
- Regelmäßige Gespräche und pädagogische Angebote zu Körper, Grenzen und Privatsphäre
- Situationsabhängige Sichtkontrollen unter Wahrung der Intimsphäre (z. B. durch Anklopfen, verbale Rückmeldung)
- Klare Zuständigkeiten im Team für die Begleitung und Aufsicht
- Sensibilisierung der Kinder für eigene und fremde Grenzen

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Die Toiletten werden einzeln oder in kleinen Gruppen aufgesucht, nicht als Aufenthalts- oder Spielort genutzt.
- Wir respektieren die Privatsphäre anderer und lassen Türen geschlossen.
- Niemand wird beobachtet, gestört oder unter Druck gesetzt.
- Wir fassen andere Kinder nicht an und halten angemessenen Abstand.
- Wir achten auf Sauberkeit und Hygiene (z. B. Hände waschen, ordentliches Verlassen der Toilette).
- Wenn etwas unangenehm ist oder Regeln verletzt werden, informieren wir sofort eine Fachkraft.
- Anweisungen der Fachkräfte werden beachtet.
- Wir gehen achtsam mit dem Raum und der Ausstattung um.

Räumlichkeiten des Hort 2:

Gruppenraum

Mögliche Risiken:

- Unübersichtliche Situationen bei hoher Kinderzahl
- Konflikte zwischen Kindern (körperlich und verbal)
- Rückzugsmöglichkeiten werden von einzelnen Kindern dominiert
- Unbeobachtete Ecken oder Nischen

Schutzmaßnahmen:

- Klare Raumstruktur und gute Einsehbarkeit
- Verlässliche Aufsicht durch pädagogische Fachkräfte
- Regelmäßige Gespräche über Regeln und respektvollen Umgang
- Rückzugsorte transparent gestaltet (einsehbar, klar geregelt)
- Beobachtung der Gruppendynamik und frühzeitiges Eingreifen bei Konflikten

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Wir gehen respektvoll miteinander um und lösen Konflikte ohne Gewalt.
- Wir achten die Grenzen anderer und akzeptieren ein „Nein“.
- Rückzugsorte sind für alle da – niemand wird ausgeschlossen oder verdrängt.
- Wir spielen und bewegen uns so, dass niemand gefährdet wird.
- Materialien und Spiele werden sorgfältig genutzt und anschließend aufgeräumt.
- Unübersichtliche Bereiche werden nicht für heimliches oder unerlaubtes Verhalten genutzt.
- Wir hören auf die Anweisungen der Fachkräfte.
- Bei Streit oder Problemen holen wir uns Unterstützung bei einer Fachkraft.
- Der Gruppenraum wird ordentlich und für alle nutzbar hinterlassen.

Nebenraum

Mögliche Risiken:

- Geringere Einsehbarkeit
- Situationen ohne direkte Aufsicht

- Nutzung durch einzelne Kinder ohne Begleitung

Schutzmaßnahmen:

- Klare Absprachen zur Nutzung (z. B. geöffnete Türen, begrenzte Kinderanzahl)
- Regelmäßige Kontrollgänge durch Fachkräfte
- Transparente und verbindliche Regeln für Rückzug und Nutzung
- Bewusste Auswahl der Kinder, die den Raum nutzen (je nach Situation und Reife)

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Der Nebenraum wird nur nach Absprache mit einer Fachkraft genutzt.
- Die Tür bleibt geöffnet, sofern nichts anderes vereinbart ist.
- Es dürfen sich nur wenige Kinder gleichzeitig im Raum aufhalten.
- Der Raum dient als ruhiger Rückzugsort – lautes oder wildes Spielen ist dort nicht erlaubt.
- Wir respektieren die Grenzen anderer und lassen alle in Ruhe.
- Niemand wird ausgeschlossen oder am Verlassen des Raumes gehindert.

Garderobe

Mögliche Risiken:

- Enge räumliche Situation und dadurch unübersichtliche Abläufe
- Körperliche Auseinandersetzungen beim Umziehen
- Grenzüberschreitungen, z. B. Schubsen oder das Wegnehmen von Kleidung

Schutzmaßnahmen:

- Zeitlich gestaffelte Nutzung, sodass nicht alle Kinder gleichzeitig in der Garderobe sind
- Aktive Begleitung durch Fachkräfte, insbesondere in Übergangssituationen
- Klare und verbindliche Regeln für einen respektvollen Umgang
- Aufmerksame Beobachtung und frühzeitiges Eingreifen bei Konflikten

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Wir gehen rücksichtsvoll miteinander um und achten auf ausreichend Platz für alle.
- Schubsen, Drängeln oder Wegnehmen von Kleidung ist nicht erlaubt.
- Wir respektieren das Eigentum anderer und benutzen nur unsere eigenen Sachen.
- Beim Umziehen achten wir auf die Privatsphäre der anderen.
- Wir halten Ordnung an unserem Platz und lassen keine Sachen herumliegen.
- Wir folgen den Anweisungen der Fachkräfte.
- Bei Streit oder Problemen holen wir uns Hilfe bei einer Fachkraft.
- Nach dem Umziehen verlassen wir die Garderobe zügig, damit andere Platz haben.

Toilettenbereiche – Mädchen- und Jungentoiletten separat

Mögliche Risiken:

- Fehlende direkte Aufsicht bei gleichzeitiger Wahrung der Intimsphäre
- Grenzverletzungen zwischen Kindern
- Unsicherheiten im Umgang mit Nähe, Distanz und Privatsphäre

Schutzmaßnahmen:

- Klare, altersgerechte Regeln zur Nutzung der Toilettenbereiche
- Sensible und bedarfsgerechte Begleitung durch Fachkräfte, insbesondere bei jüngeren Kindern
- Regelmäßige Gespräche und pädagogische Angebote zu Körper, Grenzen und Privatsphäre
- Situationsabhängige Sichtkontrollen unter Wahrung der Intimsphäre (z. B. durch Anklopfen, verbale Rückmeldung)
- Klare Zuständigkeiten im Team für die Begleitung und Aufsicht
- Sensibilisierung der Kinder für eigene und fremde Grenzen

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Die Toiletten werden einzeln oder in kleinen Gruppen aufgesucht, nicht als Aufenthalts- oder Spielort genutzt.
- Wir respektieren die Privatsphäre anderer und lassen Türen geschlossen.
- Niemand wird beobachtet, gestört oder unter Druck gesetzt.
- Wir fassen andere Kinder nicht an und halten angemessenen Abstand.
- Wir achten auf Sauberkeit und Hygiene (z. B. Hände waschen, ordentliches Verlassen der Toilette).
- Wenn etwas unangenehm ist oder Regeln verletzt werden, informieren wir sofort eine Fachkraft.
- Anweisungen der Fachkräfte werden beachtet.
- Wir gehen achtsam mit dem Raum und der Ausstattung um.

Außenbereich

Terrasse Hort 2:

Mögliche Risiken:

- Unübersichtliche Situationen bei gleichzeitiger Nutzung durch mehrere Kinder und gleichzeitige Nutzung mit Krippenkindern
- Klettern auf Geländer oder Möbeln
- Konflikte zwischen Kindern

Schutzmaßnahmen:

- Klare und verbindliche Regeln zur Nutzung der Terrasse
- Regelmäßige und aktive Aufsicht durch Fachkräfte
- Pädagogische Gespräche und Wiederholung der Regeln zur sicheren Nutzung
- Begrenzung der Kinderzahl bei hoher Nutzung zur besseren Übersicht
- Kontrolle der Umgebung auf potenzielle Gefahrenquellen
- Rücksichtnahme auf die Krippenkinder

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Die Terrasse wird nur nach Absprache und unter Aufsicht genutzt.
- Klettern auf Geländer, Möbel oder andere erhöhte Bereiche ist nicht erlaubt.
- Wir bewegen uns rücksichtsvoll und achten auf andere Kinder.
- Rennen und wildes Toben sind nur erlaubt, wenn es die Situation sicher zulässt.
- Wir gehen sorgsam mit Materialien und Spielgeräten um.
- Konflikte lösen wir friedlich oder holen uns Hilfe bei einer Fachkraft.
- Wir bleiben im vereinbarten Bereich der Terrasse.

- Wir halten die Terrasse sauber und ordentlich.
- Anweisungen der Fachkräfte werden beachtet

Teeküche/Mensa

Mögliche Risiken:

- Zugang zu potenziell gefährlichen Gegenständen (z. B. Messer, heiße Flüssigkeiten aus dem Wasserkocher)
- Nutzung ohne Aufsicht oder ohne Wissen der Fachkräfte
- Verletzungsgefahr durch Hitze, Geräte oder Küchenutensilien

Schutzmaßnahmen:

- Klare und verbindliche Zugangsregelungen (nur in Begleitung oder mit Auftrag, z. B. beim Bringen oder Holen von Geschirr)
- Sichere Aufbewahrung von gefährlichen Gegenständen außerhalb der Reichweite der Kinder
- Kein heißes Wasser im Wasserkocher unbeaufsichtigt stehen lassen
- Nutzung der Küche grundsätzlich nur unter Aufsicht von Fachkräften
- Regelmäßige Kontrolle der Ordnung und Sicherheit im Küchenbereich

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Die Teeküche/Mensa wird nur mit Erlaubnis einer Fachkraft betreten.
- Wir betreten den Bereich nur mit einem konkreten Auftrag (z. B. Geschirr bringen oder holen).
- Geräte (z. B. Wasserkocher) werden nicht eigenständig benutzt.
- Heiße Flüssigkeiten und Küchenutensilien werden nicht angefasst.
- Wir bewegen uns vorsichtig, um Unfälle zu vermeiden.
- Ordnung und Sauberkeit werden eingehalten.
- Anweisungen der Fachkräfte sind verbindlich.
- Bei Unsicherheiten oder Gefahren informieren wir sofort eine Fachkraft.

Gemeinsam nutzbare Räumlichkeiten beider Hortgruppen:

Verbindungsgang zur Schule und zum Hort 1

Mögliche Risiken:

- Unbemerkt Verlassen oder Betreten des Bereichs
- Begegnungen mit externen Personen
- Unübersichtliche Übergangssituationen zwischen Schule, Hort und weiteren Räumen

Schutzmaßnahmen:

- Klare und verbindliche Regeln zur Nutzung des Verbindungsgangs
- Begleitung in sensiblen Übergangssituationen (z. B. Eingewöhnung der Erstklässler, Wechsel zwischen Schule und Hort, Wege zur Turnhalle)
- Enge und transparente Absprachen zwischen Schule, Hort 1 und Betreuungspersonal
- Sensibilisierung der Kinder im Umgang mit fremden Personen
- Aufsicht durch Fachkräfte bei Übergängen und stark frequentierten Zeiten

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Im Verbindungsgang gehen wir langsam und rücksichtsvoll.
- Schubsen, Rennen und Drängeln sind nicht erlaubt.
- Wir bleiben auf dem vorgesehenen Weg und verlassen den Bereich nicht eigenständig.
- Wir achten auf andere Personen und verhalten uns leise und rücksichtsvoll.
- Fremde Personen sprechen wir nicht an und melden auffällige Situationen sofort einer Fachkraft.
- Wir folgen den Anweisungen der Fachkräfte und bleiben in der Gruppe.
- Der Verbindungsgang ist kein Spielbereich.

Schulturnhalle

Mögliche Risiken:

- Verletzungsgefahr durch Bewegung und den Einsatz von Geräten
- Unübersichtliche Situationen bei größeren Gruppen
- Körperkontakt bei Spielsituationen (z. B. Fußball, Rollbrettfahren, Basketball)

Schutzmaßnahmen:

- Klare Bewegungs- und Sicherheitsregeln werden gemeinsam festgelegt (z. B. räumliche Trennung der Halle in Bereiche für Fußball und freies Spiel)
- Durchgehende Aufsicht durch pädagogische Fachkräfte
- Altersgerechte Einführung und Anleitung im Umgang mit Geräten
- Regelmäßige Thematisierung von fairen, respektvollen und sicheren Spielregeln
- Kontrolle der Geräte vor Nutzung auf Sicherheit

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Wir verhalten uns rücksichtsvoll und achten auf andere Kinder.
- Schubsen, Stoßen und gefährliches Spiel sind nicht erlaubt.
- Wir nutzen Geräte nur nach Erlaubnis und Einweisung durch eine Fachkraft.
- Die vereinbarten Spielfelder und Bereiche werden eingehalten.
- Wir spielen fair und halten uns an die Spielregeln.
- Wenn es zu Streit oder Verletzungen kommt, holen wir sofort eine Fachkraft.
- Wir hören auf die Anweisungen der Fachkräfte.
- Nach dem Spielen räumen wir die Geräte gemeinsam auf.

Hartplatz

Mögliche Risiken:

- Fehlende direkte Einsehbarkeit, jedoch teilweise Sichtbarkeit aus den Horträumen des Hort 1 heraus
- Situationen ohne unmittelbare Aufsicht
- Konflikte und Grenzüberschreitungen zwischen Kindern
- Unfallrisiko bei Bewegungsspielen und Fahrzeugen (z. B. Fußballspielen, Fahren mit Easyrollern)

Schutzmaßnahmen:

- Klare Absprachen zur Nutzung des Hartplatzes (wann, wie und von wem er genutzt werden darf)

- Ab der zweiten Klasse ist die Nutzung nach Rücksprache und schriftlicher Einverständniserklärung der Eltern auch ohne direkte Aufsicht möglich („grüner Punkt“)
- Regelmäßige Gespräche über Verhaltensregeln sowie den Umgang mit kritischen Situationen (z. B. Verletzungen, fremde Personen)
- Stichprobenartige Kontrollgänge durch Fachkräfte
- Verbindliche Rückmelde- und Orientierungssysteme (An- und Abmelden, Eintragen an der Gruppenmagnetwand „Wo halte ich mich gerade auf“)

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Wir nutzen den Hartplatz nur nach Absprache und entsprechend unserer Berechtigung.
- Kinder mit „grünem Punkt“ dürfen den Hartplatz nur im festgelegten Rahmen ohne Aufsicht nutzen.
- Wir melden uns immer an und ab und tragen uns korrekt in die Übersicht ein.
- Wir bewegen uns rücksichtsvoll und achten auf andere Kinder.
- Gefährliches Verhalten, Schubsen oder absichtliches Rempeln ist nicht erlaubt.
- Fahrzeuge (z. B. Easyroller) werden verantwortungsvoll und sicher genutzt.
- Bei Verletzungen oder Problemen holen wir sofort Hilfe oder informieren eine Fachkraft.
- Fremde Personen sprechen wir nicht an und melden sie sofort.
- Wir halten uns an die vereinbarten Regeln und verlassen den Bereich nur nach Rückmeldung.

Schulgarten mit Teich

Mögliche Risiken:

- Gefahren durch Wasser (z. B. Ausrutschen, Hineinfallen in den Teich)
- Unklare Grenzen im Umgang mit Naturmaterialien, Pflanzen und Tieren
- Unübersichtliche Bereiche durch dichte Bepflanzung

Schutzmaßnahmen:

- Klare und verbindliche Regeln für den Aufenthalt im Schulgarten sowie den Umgang mit dem Teich
- Nutzung ausschließlich unter Aufsicht einer pädagogischen Fachkraft
- Aktive, beobachtende Begleitung durch die Fachkraft im gesamten Bereich
- Kinder melden sich bei der Fachkraft verbindlich an und ab
- Pädagogische Anleitung und Gespräche zum achtsamen und respektvollen Umgang mit Natur und Tieren
- Regelmäßige Überprüfung des Geländes auf Sicherheitsrisiken

Regeln für Verhalten und Nutzung:

- Der Schulgarten wird nur in Absprache mit einer Fachkraft genutzt.
- Am Teich wird besonders vorsichtig gegangen – Rennen und Toben sind dort nicht erlaubt.
- Wir halten ausreichend Abstand zum Wasser und beugen uns nicht weit über den Teich.
- Pflanzen, Tiere und Naturmaterialien behandeln wir achtsam und beschädigen nichts mutwillig.
- Wir nehmen nichts ungefragt mit und lassen den Garten so, wie wir ihn vorgefunden haben.
- Wir bleiben im vereinbarten Bereich und verstecken uns nicht in unübersichtlichen Ecken.

- Kinder, denen wir es aufgrund ihrer Entwicklung zutrauen und deren Eltern zustimmen erhalten auf ihrem Magneten, mit dem sie sich in die verschiedenen Bereiche eintragen können einen grünen Punkt. Diese Kinder melden sich selbstständig an und ab.
- Bei Unsicherheiten, Beobachtungen oder Problemen informieren wir sofort eine Fachkraft.
- Anweisungen der Fachkräfte werden immer befolgt.

Die Hortkinder erweitern draußen ihre Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit. Klare und verlässliche Regeln geben ihnen Sicherheit und Orientierung. Wir als Fachkräfte begleiten aufmerksam und ermöglichen somit Erfahrungsräume. Die Hortkinder werden aktiv in Sicherheitsregeln miteinbezogen und gestärkt.

3.4 Kinder im Fokus der Risikoanalyse

Im Rahmen unserer Risikoanalyse nehmen wir auch die Kinder in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit in den Blick. Jedes Kind bringt eigene Erfahrungen, Bedürfnisse und Entwicklungsstände mit. Daraus können im Alltag Situationen entstehen, die besondere Aufmerksamkeit und Begleitung erfordern.

Kinder stehen im Mittelpunkt unseres Schutzkonzeptes. Gerade in der Krippe ist es unsere Aufgabe, ihre Rechte stellvertretend zu wahren und sie altersgerecht in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Mögliche Risikopotenziale können sein:

- Altersunterschiede zwischen den Kindern, zum Beispiel in Nähe- und Distanzverhalten wie Kuschneln oder körperlichem Kontakt
- lebhafte oder unaufmerksame Verhaltensweisen
- unterschiedliche Entwicklungsstände
- besondere Verhaltensweisen oder individuelle Herausforderungen
- noch in der Entwicklung befindliche Impulskontrolle
- Erlebnisse aus dem familiären Umfeld, die in den Kita-Alltag hineinwirken
- unpassende Kleidung, ungepflegter Zustand oder gesundheitliche Einschränkungen

In der Kita Pustebume begegnen wir diesen Situationen mit Achtsamkeit, Präsenz und einer klaren pädagogischen Haltung.

Wir beobachten die Kinder aufmerksam und sind verlässlich an ihrer Seite. Durch unsere Präsenz geben wir Sicherheit und Orientierung im Alltag. Wir verstehen uns als Vorbild im Umgang miteinander und gestalten ein wertschätzendes Miteinander.

Wir stärken die Kinder, indem wir ihre Signale und Bedürfnisse feinfühlig wahrnehmen und angemessen darauf reagieren, zum Beispiel bei Hunger, Müdigkeit oder dem Wunsch nach Nähe. Ihre Gefühle nehmen wir ernst und benennen sie:

„Du bist traurig, weil Mama oder Papa gegangen ist.“

Da Krippenkinder ihre Bedürfnisse häufig noch nicht sprachlich äußern können, achten wir besonders auf ihre nonverbalen Ausdrucksformen. Dazu gehören Mimik und Gestik, die Körperhaltung sowie Veränderungen im Verhalten und in der Körperspannung, wie Unruhe oder Rückzug.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder erleben: „Ich werde gesehen und verstanden. Meine Bedürfnisse sind wichtig. Ich darf mich äußern, auch ohne Worte.“

Darüber hinaus ermöglichen wir den Kindern erste Formen der Mitbestimmung im Alltag. Dies geschieht durch kleine, überschaubare Wahlmöglichkeiten, zum Beispiel bei der Auswahl eines Liedes oder beim Essen.

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern früh zu vermitteln, dass sie Grenzen zeigen dürfen. Abwehrsignale, wie das Wegdrehen beim Wickeln, werden ernst genommen. Auch nonverbale „Nein“-Signale werden wahrgenommen und respektiert.

Kinder, die eher zurückhaltend sind, werden von uns gestärkt und ermutigt. In herausfordernden Situationen begleiten wir Kinder einfühlsam und unterstützen sie dabei, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.

Dabei nutzen wir eine klare und zugewandte Sprache:

„Ich bin da. Ich sehe, dass du traurig bist. Du darfst zu mir kommen, wenn du mich brauchst.“

„Kannst du mir zeigen oder sagen, was dir jetzt hilft?“

„Ich bin für dich da. Ich helfe dir.“

Wir benennen Gefühle, geben Orientierung und halten auch schwierige Momente gemeinsam mit den Kindern aus. Gleichzeitig achten wir darauf, andere Kinder zu schützen und für alle einen sicheren Rahmen zu schaffen.

Gleichzeitig achten wir sensibel auf mögliche Anzeichen von Überforderung, wie starkes und anhaltendes Weinen, sowie auf Hinweise auf Grenzverletzungen oder mögliche Gefährdung. In solchen Situationen handeln wir verantwortungsvoll und entsprechend unseres Schutzauftrages.

Praxisbeispiele aus der Krippe:

- Zwei Kinder geraten in einen Konflikt um ein Spielzeug. Ein Kind wird körperlich. Die pädagogische Fachkraft geht dazwischen, schützt das andere Kind und begleitet die Situation ruhig:
„Ich bin da. Ich sehe, du bist gerade wütend. Ich halte dich kurz fest, damit niemand verletzt wird.“
Anschließend werden beide Kinder begleitet und es werden Alternativen aufgezeigt.
- Ein eher zurückhaltendes Kind sitzt am Rand und beobachtet das Gruppengeschehen. Die pädagogische Fachkraft setzt sich dazu, beschreibt die Situation und bietet behutsam Unterstützung an:
„Ich sehe, du schaust den anderen zu. Möchtest du mit mir zusammen hingehen?“
So wird das Kind gestärkt, ohne es zu drängen.

Praxisbeispiele aus dem Kindergarten:

- Zwei Kinder möchten eng miteinander kuscheln. Eine Fachkraft begleitet die Situation aufmerksam und unterstützt die Kinder dabei, auf die Signale des jeweils anderen zu achten. Sie spricht behutsam an: „Schau mal, ob das für dein Gegenüber gerade passt.“
- Ein Kind reagiert impulsiv und schubst ein anderes Kind im Spiel. Die Fachkraft geht ruhig dazwischen, sichert die Situation und begleitet beide Kinder. Sie benennt die Gefühle und unterstützt sie dabei, eine Lösung zu finden.

- Ein jüngeres Kind orientiert sich an älteren Kindern und übernimmt Verhaltensweisen, die es noch überfordern. Die Fachkraft greift dies auf und bietet altersgerechte Alternativen an.
- Ein Kind zieht sich häufig zurück und beteiligt sich wenig am Gruppengeschehen. Die Fachkraft nimmt Kontakt auf, bietet Nähe und ermutigt das Kind in kleinen Schritten, sich einzubringen.
- Ein Kind zeigt starke Gefühle, zum Beispiel Wut oder Traurigkeit. Die Fachkraft bleibt präsent, benennt die Gefühle und gibt dem Kind Raum: „Ich bin bei dir. Du darfst wütend sein. Ich passe auf, dass es für alle sicher bleibt.“
- Ein Kind kommt ohne passende Kleidung für das Wetter. Die Fachkraft sorgt für eine gute Lösung im Alltag und behält dabei das Wohlbefinden des Kindes im Blick.
- Ein Kind wirkt müde oder belastet. Die Fachkraft reagiert sensibel, bietet Rückzugsmöglichkeiten an und passt den Tagesablauf für das Kind situativ an.
- Ein Kind hat Schwierigkeiten, Impulse zu steuern und kommt immer wieder in Konflikte. Die Fachkraft begleitet eng, gibt klare Orientierung und stärkt das Kind darin, alternative Handlungsweisen zu entwickeln.

Praxisbeispiele aus dem Hort:

- Zwei Hortkinder geraten beim Fußballspielen in Streit. Ein Kind schubst das andere. Die Fachkraft geht ruhig dazwischen, trennt die Kinder und sorgt für Sicherheit. Anschließend werden beide Kinder einzeln angehört. Gefühle und Bedürfnisse werden benannt („Du warst wütend, weil...?“) Gemeinsam entwickeln wir Lösungen. Die Kinder erleben, dass ihre Grenzen ernst genommen werden und Konflikte geklärt werden können.
- Ein Hortkind sucht häufig körperliche Nähe zu den Fachkräften. Die pädagogische Fachkraft reagiert feinfühlig, bietet Nähe im passenden Rahmen, z.B. tröstende Worte, kurze Umarmung, wenn es für beide stimmig ist und achtet gleichzeitig auf professionelle Grenzen. Die Hortkinder erleben verlässliche Beziehungen und gleichzeitig klare Orientierung im Umgang mit Nähe.
- Ein Hortkind wird von anderen mit abwertenden Worten angesprochen. Die Fachkraft stoppt die Situation sofort und thematisiert respektvolle Sprache. Gemeinsam werden alternative Ausdrucksweisen erarbeitet. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für wertschätzende Kommunikation.

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer frühen Entwicklung zu sicheren und selbstwirksamen Persönlichkeiten zu begleiten. Sie sollen Vertrauen in sich selbst und in ihre Umwelt entwickeln und sich geborgen fühlen. So unterstützen wir die Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung und tragen dazu bei, dass sie sich in der Kita Pusteblume sicher und angenommen fühlen.

3.5 Eltern/ Familie

Im Rahmen unserer Risikoanalyse nehmen wir auch das Umfeld der Familien in den Blick. Eltern und Familien sind wichtige Partner in unserer täglichen Arbeit. Gleichzeitig können unterschiedliche Erwartungen, Erfahrungen und Lebenssituationen das Miteinander herausfordern.

Mögliche Risikopotenziale können sein:

- herausfordernde oder belastende Familiensituationen, die sich auf das Verhalten und Wohlbefinden des Kindes auswirken
- eingeschränkter oder erschwelter Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften
- Nutzung von mobilen Endgeräten im Gruppenalltag, zum Beispiel beim Bringen oder Abholen
- unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung und Umgang mit Kindern
- grenzüberschreitendes Verhalten von Kindern oder auch von Eltern gegenüber pädagogischen Fachkräften
- Unsicherheiten oder ein geringes Vertrauen in die pädagogische Arbeit der Einrichtung
- Unzufriedenheit mit Rahmenbedingungen der Kita
- unklare oder unvollständige Übergaben beim Bringen und Abholen
- Situationen, in denen Eltern andere Kinder oder Familiensituationen beobachten und einordnen
- Eltern, die Konflikte ihrer Kinder eigenständig mit anderen Kindern oder deren Eltern klären möchten

In der Kita Pustebume begegnen wir diesen Situationen mit einer klaren, wertschätzenden und transparenten Haltung.

Die Grundlage für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft ist für uns ein wertschätzender, ehrlicher und aufrichtiger Umgang miteinander. Diese Form der Zusammenarbeit ist für uns wesentlich und bildet die Basis für gemeinsames Handeln. Sie lebt davon, dass alle Beteiligten bereit sind, hinzuschauen, sich auszutauschen und Verantwortung zu übernehmen. Auch konstruktive Rückmeldungen haben dabei ihren wichtigen Platz und tragen dazu bei, die Zusammenarbeit weiterzuentwickeln.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist zudem eine fehlerfreundliche Kultur. Unser Blick richtet sich nicht auf einzelne Fehler, sondern darauf, was wir aus Situationen lernen können. Gemeinsam im Team schauen wir, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen und welche Veränderungen hilfreich sind, um ähnliche Situationen künftig gut zu begleiten.

So entwickeln wir unsere Arbeit kontinuierlich weiter und stärken ein verlässliches, respektvolles Miteinander.

Dabei steht immer das gemeinsame Ziel im Mittelpunkt: das Wohl und die bestmögliche Entwicklung der Kinder.

3.6 Externe Personen

In unserer Kita Pustebume haben neben dem pädagogischen Personal auch externe Personen Kontakt zu den Kindern. Darunter fallen zum Beispiel Praktikantinnen und Praktikanten, Hauswirtschaftskräfte, Hausmeister, Therapeut*innen/Fachdienste, Besucher*innen, Ehrenamtliche, Personen von externen Firmen und Lieferanten. Der Schutz der Kinder hat dabei jederzeit oberste Priorität.

Um dies sicherzustellen, gelten für externe Personen klare Regelungen:

- **Begrenzter und transparenter Umgang**
Externe Personen halten sich nur in den vereinbarten Bereichen auf und werden – insbesondere bei Kontakt mit Kindern – nicht unbeaufsichtigt gelassen.

- **Vorstellung und Begleitung**
Externe Personen werden den Kindern vorgestellt und – wenn erforderlich – von Mitarbeitenden begleitet.
- **Verhaltensregeln**
Auch externe Personen sind verpflichtet, die Grundsätze unserer Kita Pusteblume zu achten, insbesondere im Hinblick auf Nähe und Distanz sowie den respektvollen Umgang mit den Kindern.
- **Keine Übernahme pädagogischer Aufgaben**
Externe Personen übernehmen keine alleinige Verantwortung für Kinder und führen keine pflegerischen Tätigkeiten durch. Ausnahme Praktikant*innen: Nach ausreichender Einarbeitungszeit, Begleitung und Einweisung ins Schutzkonzept dürfen nach Rücksprache mit der Anleitung/Gruppenpersonal, solche Aufgaben übernommen werden.
- **Sensibilisierung und Information**
Bei regelmäßigem Kontakt, wie zum Beispiel bei Praktikantinnen und Praktikanten, erfolgt eine Einweisung in das Schutzkonzept und die geltenden Verhaltensregeln. Dabei wird auch ausdrücklich auf den Datenschutz hingewiesen. Die Einhaltung des Datenschutzes hat für uns höchste Priorität und ist verbindlicher Bestandteil unseres täglichen Handelns.
- **Dokumentation und Nachvollziehbarkeit**
Der Aufenthalt externer Personen wird nachvollziehbar geregelt, z.B. durch Anmeldung und Dokumentation.
- **Erweitertes Führungszeugnis**
Bei längerfristigem oder regelmäßigem Kontakt zu Kindern ist ein erweitertes Führungszeugnis erforderlich.

Durch klare Regeln und Transparenz stellen wir sicher, dass auch im Kontakt mit externen Personen ein sicherer Rahmen für die Kinder in unserer Kita gewährleistet ist und Risiken frühzeitig erkannt und minimiert werden.

4 Prävention

Wir sehen es als unsere Hauptaufgabe achtsam und mit dem Prinzip der offenen Augen durch unsere Kindertagesstätte zu gehen und im Alltag aktiv hinzusehen, um Gewalt, Übergriffe und Grenzverletzungen an allen Menschen sowie Kindeswohlgefährdung vorzubeugen. In den folgenden Punkten gehen wir bewusst auf Maßnahmen, die zielorientiert für uns Prävention bedeuten, ein.

4.1 Verhaltenskodex und Selbstverpflichtungserklärung

Verhaltenskodex für einen achtsamen und schützenden Umgang im Alltag Kita Pusteblume (Krippe, Kindergarten und Hort)

Dieser Verhaltenskodex ist Bestandteil unseres Schutzkonzeptes und gilt verbindlich für alle Mitarbeitenden der Kita Pusteblume.

Er dient uns als Orientierung im pädagogischen Alltag und unterstützt uns dabei, Kinder jeden Alters feinfühlig zu begleiten und wirksam zu schützen.

Er basiert auf den gesetzlichen Grundlagen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Diese bilden die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit, insbesondere im Hinblick auf Kinderschutz, Partizipation, Bildungsbegleitung und die Wahrung der Kinderrechte.

Grundhaltung

- In der Arbeit mit Kindern entstehen vertrauensvolle Beziehungen. Diese sind geprägt von Nähe, Sicherheit und Verlässlichkeit. Dieses Vertrauen darf zu keinem Zeitpunkt zum Nachteil eines Kindes genutzt werden.
- Kinder sind auf feinfühligere Erwachsene angewiesen. Unser Verhalten gibt ihnen Orientierung, Sicherheit und Halt.
- Wir verstehen kindliches Verhalten als Ausdruck von Bedürfnissen und reagieren achtsam darauf.
- Wir positionieren uns klar für den Schutz von Kindern und gegen jede Form von Gewalt. Physische, seelische, psychische oder verbale Grenzverletzungen haben in unserer Einrichtung keinen Platz.

Achtung der Persönlichkeit und Würde

- Die Persönlichkeit und Würde jedes Kindes ist unantastbar.
- Wir begegnen allen Kindern wertschätzend und respektvoll – unabhängig von Alter, Geschlecht, Entwicklungsstand, Herkunft oder Religion.
- Wir beziehen aktiv Stellung gegen diskriminierendes, grenzüberschreitendes oder gewalttätiges Verhalten.
- Kinder werden in ihrer Individualität begleitet, gestärkt und in ihren gesetzten Grenzen ernst genommen.

Entwicklungsraum und Beteiligung

- Kinder brauchen Räume, in denen sie sich frei entfalten können.
- Wir schaffen im Alltag Möglichkeiten, in denen Kinder Selbstvertrauen, Selbstbestimmung und eine eigene Identität entwickeln können.
- Partizipation ist ein selbstverständlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und entspricht den Vorgaben des BayKiBiG und des BEP.

Schutz vor Gewalt und Grenzverletzungen

- Gewalt und Grenzverletzungen werden nicht toleriert.
- Wir sprechen offen über diese Themen, machen sie transparent und handeln konsequent zum Schutz der Kinder.
- Wir vertreten eine klare Haltung für eine gewaltfreie Erziehung im Sinne des gesetzlichen Schutzauftrages.
- Grenzverletzungen werden ernst genommen und verantwortungsvoll bearbeitet.
- Bei Bedarf informieren wir die Leitung und nutzen die vorgesehenen Abläufe sowie fachliche Unterstützung entsprechend der gesetzlichen Vorgaben.

Selbstreflexion im Alltag

- Wir reflektieren unser pädagogisches Handeln regelmäßig.
- Wir achten darauf, ruhig und zugewandt zu sein.

- Wir nehmen die Signale der Kinder bewusst wahr.
- Wir orientieren uns am Tempo der Kinder.
- Wir kündigen unser Handeln an und machen es verständlich.
- Wir stellen sicher, dass Kinder sich gesehen und ernst genommen fühlen.

Körperliche Nähe bewusst gestalten

- Wir kündigen Berührungen an.
- Wir achten auf die Reaktionen des Kindes.
- Wir respektieren Signale wie Wegdrehen oder Anspannen.
- Pflegesituationen gestalten wir ruhig, geschützt und respektvoll.
- Bei älteren Kindern achten wir besonders auf Privatsphäre und Selbstbestimmung.

Leitgedanke:

Körperkontakt orientiert sich an den Bedürfnissen und Signalen des Kindes

Sprache als Schlüssel

- Wir sprechen ruhig und wertschätzend.
- Wir beschreiben Beobachtungen, statt zu bewerten.
- Wir begleiten Gefühle sprachlich.
- Wir verzichten auf Druck oder beschämende Aussagen.

Leitgedanke:

Sprache gibt Orientierung und stärkt das Kind

Grenzen setzen – klar und zugewandt

- Wir greifen ein, wenn Kinder sich selbst oder andere gefährden.
- Wir bleiben ruhig und handlungssicher.
- Wir erklären unser Vorgehen verständlich.
- Wir zeigen alternative Handlungsmöglichkeiten auf.
- Wir berücksichtigen den Entwicklungsstand der Kinder.

Leitgedanke:

Klare und zugewandte Grenzen geben Sicherheit

Umgang mit herausfordernden Situationen

- Wir nehmen eigene Gefühle bewusst wahr.
- Wir achten auf Belastungssituationen.
- Wir holen uns Unterstützung im Team.
- Wir reflektieren Situationen gemeinsam im Nachgang.

Leitgedanke:

Gute Begleitung braucht auch Selbstfürsorge und Austausch

Teamverantwortung und Professionalität

- Alle Mitarbeitenden tragen gemeinsam Verantwortung für den Schutz der Kinder im Sinne der gesetzlichen Vorgaben.
- Wir entwickeln unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich weiter.
- Der Kinderschutz ist ein fester Bestandteil unserer Teamsitzungen und unseres pädagogischen Handelns.

Teamkultur und Offenheit

- Wir sprechen wertschätzend über Beobachtungen.
- Wir unterstützen uns gegenseitig im Alltag.
- Wir dürfen Fragen stellen und Unsicherheiten äußern.
- Wir entwickeln unsere Haltung gemeinsam weiter.

Ziel unserer Arbeit

- Kinder erleben Sicherheit.
- Kinder erleben Verlässlichkeit.
- Kinder erfahren Schutz vor Grenzverletzungen.
- Kinder erleben Respekt für ihre Grenzen.
- Kinder werden in ihrer individuellen Entwicklung begleitet und gestärkt – im Sinne des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.

Dieser Verhaltenskodex bildet die gemeinsame Grundlage für einen achtsamen, respektvollen und professionellen Umgang im Alltag und trägt dazu bei, dass sich Kinder, Eltern und Mitarbeitende in der Kita Pusteblume sicher und gut begleitet fühlen.

Alle Mitarbeitenden der Kita Pusteblume verpflichten sich zur Einhaltung des Schutzkonzeptes sowie des darin enthaltenen Verhaltenskodex. Zu diesem Zweck unterzeichnen alle Mitarbeitenden eine Selbstverpflichtungserklärung vor Aufnahme der Tätigkeit in der Einrichtung. Diese ist verbindlicher Bestandteil unserer Qualitäts- und Schutzstandards und unterstreicht die gemeinsame Verantwortung für das Wohl der Kinder. Die Selbstverpflichtungserklärung ist im Anhang des Schutzkonzeptes hinterlegt und für alle Mitarbeitenden einsehbar.

4.2 Personalmanagement

Ein achtsames und verantwortungsvolles Personalmanagement bildet eine zentrale Grundlage für den Schutz der Kinder in der Kita Pusteblume. Es umfasst die sorgfältige Auswahl, Begleitung und Weiterentwicklung der Mitarbeitenden sowie klare Orientierung im täglichen Handeln.

Personalauswahl

Die Auswahl neuer Mitarbeitenden erfolgt auf Grundlage eines klar definierten Anforderungsprofils. Bewerbende werden nach Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung ausgewählt.

Im Vorstellungsgespräch setzen wir uns mit dem pädagogischen Schwerpunkt, dem Bild vom Kind sowie dem bisherigen beruflichen Werdegang auseinander. So gewinnen wir einen umfassenden Eindruck von der fachlichen und persönlichen Haltung.

Alle erforderlichen Qualifikationsnachweise werden vorgelegt und geprüft. Vor Aufnahme der Tätigkeit ist ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis ohne Eintrag einzureichen, das nicht älter als drei Monate ist. Dieses wird in regelmäßigen Abständen, spätestens nach fünf Jahren, erneut angefordert.

Innerhalb der Einrichtung achten wir auch auf einen passgenauen Einsatz der Mitarbeitenden. Aufgaben und Verantwortungsbereiche werden entsprechend der individuellen Kompetenzen und fachlichen Interessen vergeben.

Personalführung

Neue Mitarbeitende werden in der Einarbeitungsphase eng begleitet. Eine erfahrene Fachkraft übernimmt als Ansprechperson die Einführung in die Abläufe, Strukturen und pädagogischen Konzepte der Einrichtung.

In den ersten Wochen finden regelmäßige Gespräche statt, um Orientierung zu geben und den gemeinsamen Austausch zu stärken. Ergänzend wird ein Probezeitgespräch mit dem Träger geführt. Sollte sich zeigen, dass eine Zusammenarbeit nicht passend gestaltet werden kann, werden frühzeitig entsprechende Schritte eingeleitet.

Ein hohes fachliches Niveau und kontinuierliche Weiterentwicklung sind ein gemeinsames Anliegen. Regelmäßige Inhouse-Fortbildungen, auch zum Schutzkonzept, sichern die Qualität unserer Arbeit. Mitarbeitende haben die Möglichkeit, sich entsprechend ihrer Interessen und Kompetenzen weiter zu qualifizieren, beispielsweise im U3-Bereich, in der Inklusion oder zur pädagogischen Fachkraft, wenn ein entsprechender Bedarf in der Einrichtung besteht.

Einmal jährlich reflektieren wir im Team unsere Konzepte und entwickeln diese gemeinsam weiter.

Personelle Kontinuität ist uns wichtig. Bei personellen Veränderungen oder längeren Ausfallzeiten achten wir auf eine zeitnahe Nachbesetzung. Kurzfristige Engpässe werden durch gegenseitige Unterstützung im Team aufgefangen.

Ergänzend finden regelmäßige Austauschformate, wie beispielsweise „Walk & Talk“, statt. Diese bieten Raum für Reflexion, Feedback und kollegiale Unterstützung im Alltag.

Verhaltenskodex

Der respektvolle und professionelle Umgang miteinander ist verbindliche Grundlage unserer Zusammenarbeit.

Mitarbeitende tragen Verantwortung für das Wohl der Kinder und handeln auf der Basis klarer fachlicher und ethischer Leitlinien. Dazu gehören insbesondere ein achtsamer Umgang mit Nähe und Distanz, die Wahrung der Intimsphäre sowie ein reflektiertes pädagogisches Handeln.

Zum beruflichen Selbstverständnis gehören zudem Verlässlichkeit, Sorgfalt und Verschwiegenheit. Persönliche Informationen werden vertraulich behandelt. Nebentätigkeiten werden angezeigt. Geschenke oder Vorteile werden nicht angenommen, um die professionelle Rolle zu wahren.

Mitarbeitende haben das Recht, Einsicht in ihre Personalakte zu nehmen und werden transparent über relevante Entwicklungen informiert.

Gleichzeitig trägt der Träger Verantwortung für die Mitarbeitenden. Dazu gehören Fürsorge, Gleichbehandlung, die Bereitstellung sicherer Arbeitsbedingungen sowie die Unterstützung in ihrer fachlichen Entwicklung.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von einem ausgewogenen Verhältnis von Rechten und Pflichten, das gegenseitigen Respekt und Verlässlichkeit stärkt.

Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildung sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie tragen dazu bei, fachliche Kompetenzen zu erweitern und die Qualität der Betreuung kontinuierlich zu sichern.

Alle Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an internen Schulungen teil. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Schutzkonzept und dem sensiblen Umgang mit Kindern.

Darüber hinaus unterstützen wir individuelle Weiterbildungswünsche, sofern sie zur fachlichen Weiterentwicklung beitragen und den Bedarf der Einrichtung berücksichtigen.

Vorgehen bei Verdachtsfällen

Der Schutz der Kinder hat oberste Priorität. Bei Hinweisen auf grenzüberschreitendes Verhalten durch Mitarbeitende handeln wir umsichtig, transparent und verantwortungsvoll.

Zunächst wird die Sichtweise der betreffenden Person eingeholt. Je nach Situation folgen weitere Gespräche, beispielsweise mit dem Kind, den Eltern sowie externen Fachstellen.

Der Träger prüft den Sachverhalt sorgfältig und gibt eine entsprechende Stellungnahme ab. Je nach Einschätzung können Maßnahmen wie ein klärendes Gespräch, eine arbeitsrechtliche Konsequenz oder eine vorübergehende Freistellung erfolgen.

In schwerwiegenden Fällen werden weitere Schritte eingeleitet, bis hin zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses oder zur Einleitung rechtlicher Maßnahmen.

Der Vorfall wird im Team aufgearbeitet, um gemeinsam zu lernen und die Qualität der pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln.

Sollte sich ein Verdacht nicht bestätigen, setzt sich der Träger aktiv dafür ein, das Vertrauen in die betroffene Person wieder zu stärken. Auch in diesem Fall erfolgt eine gemeinsame Reflexion im Team.

4.3 Sexualpädagogisches Konzept

Sexualpädagogik ist ein grundlegender Bestandteil unseres Schutzkonzeptes und trägt wesentlich zum Schutz der Kinder vor Grenzverletzungen und sexueller Gewalt bei. Auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist sie als wichtiger Bildungsbereich verankert und findet sich insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Bewegung und Ernährung sowie Entspannung und Sexualität wieder.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich dabei deutlich von der Sexualität Erwachsener. Sie ist geprägt von Neugier, Körpererfahrungen und dem Wunsch, sich selbst und andere zu entdecken. Kinder erkunden ihren eigenen Körper, lernen Körperteile zu benennen und

nehmen Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahr. Auch gegenseitige Erkundungen, die oft als „Doktorspiele“ bezeichnet werden, können Teil dieser Entwicklung sein.

In unserer Einrichtung begleiten wir diese Prozesse achtsam und altersgerecht. Dabei ist es uns besonders wichtig, Kinder für ihre eigenen Grenzen und die Grenzen anderer zu sensibilisieren. Grenzen werden individuell wahrgenommen und sind ernst zu nehmen. Kinder lernen bei uns, ihre Bedürfnisse auszudrücken und Signale anderer Kinder zu achten. Sexualpädagogik betrifft alle Altersbereiche unserer Einrichtung – von der Krippe über den Kindergarten bis hin zum Hort. Sie wird als durchgängiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit verstanden.

Unser Ziel ist ein ganzheitlicher Ansatz, der Schutz, Förderung und Beteiligung der Kinder miteinander verbindet. Kinder sollen sich in ihrem Körper wohlfühlen, ein positives Selbstbild entwickeln und Sicherheit im Umgang mit Nähe und Distanz gewinnen.

Als Team setzen wir uns kontinuierlich mit diesem Thema auseinander. Dies geschieht durch gemeinsame Reflexion, Selbstreflexion sowie durch die Erweiterung unseres Fachwissens, beispielsweise durch Fortbildungen, Fachliteratur, Kinderbücher und den Austausch mit Fachstellen. Dabei behalten wir stets die individuelle Entwicklung der Kinder im Blick. Sexualität ist ein natürlicher Bestandteil der kindlichen Entwicklung in jedem Alter. Unsere Aufgabe ist es, diese in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit wahrzunehmen, zu verstehen und wertzuschätzen – orientiert am Alter, an der Reife und an der jeweiligen Entwicklungsphase des Kindes.

4.3.1 Krippe

Psychosexuelle Entwicklung in der frühen Kindheit

Die psychosexuelle Entwicklung beginnt bereits mit der Geburt. Im Säuglingsalter bilden Nähe, Streicheln, Kuscheln und liebevolle Zuwendung eine zentrale Grundlage für eine gesunde seelische Entwicklung. Diese Erfahrungen vermitteln Sicherheit, Vertrauen und ein Gefühl von Geborgenheit. Säuglinge erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen. Berührungen entstehen zunächst eher zufällig und werden als angenehme Körpererfahrungen wahrgenommen.

Im Kleinkindalter entwickelt sich zunehmend ein Bewusstsein für die eigene Person. Kinder beginnen, sich selbst von anderen zu unterscheiden. Dabei zeigen sie ein großes Bedürfnis nach Körperkontakt und ein wachsendes Interesse am eigenen Körper. Es kann vorkommen, dass Kinder gezielt ihre Genitalien berühren. Dies dient in diesem Alter der Beruhigung und dem eigenen Wohlbefinden. Ebenso zeigen Kinder Interesse an Körperausscheidungen. Gleichzeitig beginnt sich ein erstes Schamgefühl zu entwickeln und soziale Regeln werden nach und nach erlernt.

Kinder nehmen ihre inneren Zustände wie Gefühle, Bedürfnisse oder auch körperliche Empfindungen zunächst oft als ein ungeordnetes „Kuddelmuddel“ wahr. Dieses kann sie verunsichern oder aus dem Gleichgewicht bringen.

Pädagogische Begleitung und Haltung

Unsere Aufgabe ist es, Kinder in diesen Entwicklungsprozessen feinfühlig und wertschätzend zu begleiten. Wir unterstützen sie dabei, ihre Empfindungen besser zu verstehen und einzuordnen.

Kinder erleben Gefühle oft noch nicht so klar getrennt und benennbar wie Erwachsene. Viele Emotionen – zum Beispiel Ärger, Angst, Wut oder auch Überforderung – werden im frühen Kindesalter zunächst stark körperlich wahrgenommen. Das Gehirn befindet sich noch in der Entwicklung, insbesondere die Bereiche, die Gefühle differenzieren und sprachlich einordnen helfen.

Darum kann sich ein emotionaler Zustand für Kinder häufig wie ein „Kuddelmuddel im Bauch“ anfühlen. Dieses Bauchgefühl ist keine Einbildung, sondern eine echte körperliche Reaktion des Nervensystems: Der Körper reagiert auf innere Anspannung, Stress oder Unsicherheit mit Veränderungen im Magen-Darm-Bereich, Muskelspannung oder einem Druckgefühl.

Was dabei wichtig ist:

- **Emotionen und Körper sind bei Kindern eng verbunden.** Gefühle zeigen sich oft zuerst körperlich, bevor sie sprachlich verstanden werden.
- **„Bauchweh“ kann emotional bedingt sein.** Besonders bei Angst, Wut oder Überforderung berichten Kinder häufig über Bauchschmerzen oder Unwohlsein.
- **Die Unterscheidung der Gefühle ist eine Entwicklungsaufgabe.** Kinder lernen im Laufe der Zeit, dieses innere Durcheinander zu sortieren und zu benennen: „Ich bin wütend“, „Ich habe Angst“, „Ich bin traurig“.

Für ein Schutzkonzept bedeutet das auch:

Kinder brauchen Erwachsene, die diese körperlich-emotionalen Signale ernst nehmen, ihnen helfen, Gefühle zu benennen, und Sicherheit geben, damit das innere „Kuddelmuddel“ sich nach und nach sortieren kann. (siehe auch Skript vom Kerstin Müller 01.+02.04.2025)

Ein zentrales Ziel ist es, dieses „Kuddelmuddel“ gemeinsam mit den Kindern zu entwirren. Dies geschieht durch das Benennen von Gefühlen, das Geben von Orientierung und das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten. Wir helfen den Kindern dabei, erste Regulationsstrategien zu entwickeln. Dazu gehört auch die Frage: Was ist für mich in Ordnung und was passt im Zusammenleben mit anderen? Dabei geben wir klare, altersgerechte Orientierung und bieten gleichzeitig Alternativen an.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

„Du bist traurig, weil Mama gegangen ist. Du darfst weinen. Ich bin bei dir. Du kannst zu mir kommen. Wir können uns gemeinsam ein Buch anschauen.“

So erleben Kinder, dass ihre Gefühle gesehen werden und sie Unterstützung im Umgang damit erhalten. Dies stärkt ihre emotionale Kompetenz nachhaltig.

Umgang mit Körpererkundung und Doktorspielen

Kinder interessieren sich für ihren Körper und verarbeiten Erlebnisse aus ihrem Alltag im Spiel. Dazu gehören auch Erfahrungen aus Arztbesuchen, die sie im Spiel nachahmen. Körpererkundungsspiele sind dabei ein natürlicher Bestandteil der Entwicklung.

In unserer Krippe werden solche Situationen nicht unterbunden, sondern achtsam begleitet. Gleichzeitig geben wir klare Orientierung und sorgen für einen sicheren Rahmen. Dabei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Jedes Kind darf seine eigenen Grenzen zeigen
- Ein „Nein“ wird jederzeit ernst genommen
- Kinder dürfen sich Unterstützung holen
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt

- Es ist jederzeit möglich, ein Spiel zu verlassen
- Es wird nur „so getan, als ob“, um niemanden zu verletzen

Ein Beispiel aus der Praxis:

Kinder möchten sich mit einem Spielinstrument aus dem Spielarztboxer gegenseitig untersuchen. Die Fachkraft begleitet dies sprachlich:

„Das ist ein Instrument, mit dem man in die Ohren schauen kann. Beim Arzt wird das auch gemacht. Wir tun jetzt so, als ob, damit niemandem etwas weh tut.“

Wenn Situationen eine andere Richtung nehmen, greifen wir ein und lenken behutsam um. Dabei benennen wir das Geschehen und Bieten eine Alternative an.

Bedeutung von Regeln, Grenzen und Privatsphäre

Gemeinsam mit den Kindern entwickeln wir einfache und verständliche Regeln. So lernen sie, die eigenen Grenzen und die der anderen wahrzunehmen und zu achten. Die Privatsphäre der Kinder wird dabei stets respektiert. Gleichzeitig achten die Fachkräfte darauf, präsent und in der Nähe zu sein, um Sicherheit zu gewährleisten.

Das Interesse am eigenen Körper ist für Kinder eines von vielen Themen – vergleichbar mit ihrem Interesse an Tieren, Pflanzen oder Fahrzeugen.

Alltagsintegrierte Umsetzung in der Krippe

Sexualpädagogik findet im Alltag auf vielfältige Weise statt. Dazu gehören unter anderem:

- Bilderbücher zu Themen wie Körper, Toilettengang oder Gefühle
- Das bewusste Benennen von Körperteilen, zum Beispiel beim Wickeln
- Das Wahrnehmen und Aufgreifen von Signalen der Kinder
- Das Vorleben eines respektvollen Umgangs mit Grenzen zum Beispiel beim Wickeln: Ankündigen der Handlung besonders im Intimbereich und dabei weiter sprachlich begleiten, auch Reaktionen des Kindes.

Auch wir als Erwachsene achten die Signale der Kinder. Wir hören und akzeptieren ein „Nein“ bei Kindern, nehmen sie ernst. Gefühle und Emotionen werden respektiert und im Alltag immer wieder aufgegriffen und benannt. Beispiele hierfür sind:

„Du bist wütend, weil das Spielzeug gerade weg ist. Ich bin bei dir.“

„Du freust dich, dass du das alleine geschafft hast.“

Durch diese Begleitung lernen Kinder, ihre eigenen Empfindungen besser zu verstehen und auszudrücken.

Fachliche Weiterentwicklung

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualpädagogik ist ein fortlaufender Prozess. Im Team reflektieren wir regelmäßig unsere Haltung und unser Handeln. Grundlage hierfür ist unter anderem das Fotoprotokoll unserer Inhouse-Fortbildung „Schutzkonzept und Einstieg ins Thema sexualpädagogisches Konzept“. Dieses dient uns als gemeinsame Orientierung und unterstützt die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

4.3.2 Kindergarten

Psychosexuelle Entwicklung im Kindergartenalter

Die psychosexuelle Entwicklung ist ein natürlicher Bestandteil der kindlichen Gesamtentwicklung. Kinder setzen sich dabei aktiv mit ihrem Körper, ihrer Identität und ihrem sozialen Umfeld auseinander. Im Kindergarten begleiten wir diese Prozesse achtsam, wertschätzend und entwicklungsorientiert.

Im Vorschulalter entwickeln Kinder zunehmend ein Bewusstsein für ihr eigenes Geschlecht. Sie erkennen, ob sie ein Junge oder ein Mädchen sind, und verstehen, dass dieses Geschlecht beständig ist. Gleichzeitig entstehen erste Vorstellungen darüber, was Jungen und Mädchen „typischerweise“ tun. Diese Geschlechterrollen geben Orientierung und werden von Kindern aktiv ausprobiert und hinterfragt.

Ein wichtiger Ausdruck dieser Auseinandersetzung sind Rollenspiele wie „Vater-Mutter-Kind“. In solchen Spielen verarbeiten Kinder ihre Erlebnisse aus dem Alltag. Sie schlüpfen in verschiedene Rollen, probieren sich aus und entwickeln ein Verständnis für Beziehungen und soziale Zusammenhänge. Auch durch Verkleiden oder Schminken erkunden Kinder unterschiedliche Rollen und erleben, wie sich diese anfühlen.

Zur psychosexuellen Entwicklung gehört ebenso die natürliche Neugier auf den eigenen Körper und den Körper anderer Kinder. Körpererkundungsspiele entstehen aus einem kindlichen Interesse heraus und dienen dem Entdecken und Verstehen. Dabei geht es nicht um erwachsene Sexualität, sondern um altersentsprechende Erfahrungen. Die Kinder lernen, Unterschiede wahrzunehmen und einzuordnen.

In dieser Phase kann es auch vorkommen, dass Kinder äußern, sie möchten ihre Mutter oder ihren Vater heiraten. Dies ist ein Ausdruck von starker Zuneigung und Bindung und zeigt das Bedürfnis nach Nähe und Sicherheit.

Mit zunehmendem Alter entwickeln Kinder ein Gefühl für Scham und persönliche Grenzen. Sie lernen, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu äußern sowie die Grenzen anderer zu respektieren. Dies ist ein wichtiger Schritt für ein gesundes Selbstbild und ein achtsames Miteinander.

Auch Selbstberührungen können Teil der kindlichen Entwicklung sein. Sie dienen dem Erleben von Wohlgefühl, Entspannung und Selbstwahrnehmung. In der pädagogischen Begleitung achten wir darauf, den Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten und gleichzeitig klare Orientierung für das Verhalten in gemeinschaftlichen Räumen zu geben.

Freundschaften gewinnen in dieser Zeit zunehmend an Bedeutung. Kinder suchen aktiv den Kontakt zu anderen und gestalten Beziehungen. Dabei testen sie auch sprachliche Grenzen aus, beispielsweise durch das Wiederholen von Schimpfwörtern oder sogenannten „schmutzigen Wörtern“.

Im Kindergarten verstehen wir kindliche Sexualität als einen natürlichen Teil der Entwicklung. Kinder entdecken ihren Körper, stellen Fragen und entwickeln ein erstes Gefühl für Nähe, Distanz und persönliche Grenzen. Wir begleiten sie dabei achtsam und altersgerecht. So stärken wir ihr Körperbewusstsein, ihr Selbstvertrauen und ihre Fähigkeit, eigene Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken. Gleichzeitig lernen sie, die Grenzen anderer zu respektieren. Dies trägt zu ihrem Schutz und zu einem sicheren Miteinander bei.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen Themen sensibel auf und geben verlässliche Orientierung. Sie achten auf die Signale der Kinder und begleiten sie unterstützend im Alltag.

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist die Vermittlung von:

- einem positiven Körperbewusstsein
- dem Recht auf Selbstbestimmung
- dem Wahrnehmen von angenehmen und unangenehmen Gefühlen
- dem Äußern und Respektieren von Grenzen

Klare Regeln geben den Kindern Sicherheit:

- Jedes Kind entscheidet selbst über seinen Körper
- Ein „Nein“ wird ernst genommen
- Die Intimsphäre wird gewahrt
- Körpererkundungen finden in einem geschützten Rahmen statt

Ein vertrauensvoller Austausch im Team und mit den Familien ist für uns selbstverständlich. So gestalten wir gemeinsam eine sichere Umgebung für die Kinder. Dieses Verständnis ist fest in unserem Schutzkonzept verankert und unterstützt Kinder darin, sich sicher, respektiert und in ihrer Entwicklung begleitet zu fühlen.

Beispiele für Kinderliteratur:

- *Das kleine Ich bin ich – stärkt die Identität und das Selbstgefühl von Kindern*
- *Mein Körper gehört mir! – unterstützt Kinder darin, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu benennen*
- *Ich und meine Gefühle – hilft Kindern, Gefühle zu erkennen und auszudrücken*
- *So bin ich und wie bist du? – thematisiert Körperunterschiede und Vielfalt auf wertschätzende Weise*
- *Wo kommst du her? – beantwortet kindliche Fragen zur Entstehung des Lebens altersgerecht*
- *Kein Küsschen auf Kommando – stärkt Kinder darin, selbst über Nähe und Distanz zu entscheiden*

Diese Bücher können im Alltag, in Gesprächsrunden oder situativ eingesetzt werden. Sie bieten Kindern Sprache für ihre Wahrnehmungen und unterstützen sie darin, sich sicher und verstanden zu fühlen.

Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft:

Wir nehmen die Neugier der Kinder ernst und begleiten sie altersgerecht. Dabei achten wir auf ihre Signale und greifen Themen behutsam im Alltag auf. Unser Ziel ist es, Kinder in ihrem Körperbewusstsein, ihrem Selbstvertrauen und ihrer Fähigkeit zu stärken, eigene Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken.

Gleichzeitig geben wir den Kindern klare Orientierung. Sie erleben, dass ihr Körper ihnen gehört, dass ihre Gefühle wichtig sind und dass ein „Nein“ respektiert wird. So lernen sie auch, die Grenzen anderer zu achten.

Wir schaffen einen geschützten Rahmen, in dem Kinder sich ausprobieren und Fragen stellen können. Dabei sorgen wir für klare und verlässliche Regeln, die Sicherheit geben und das Miteinander stärken.

Umgang mit Schimpfwörtern im Kindergarten

Das Verwenden von Schimpfwörtern gehört zur kindlichen Entwicklung, besonders im Vorschulalter. Kinder greifen solche Wörter auf, zum Beispiel von älteren Kindern, aus dem familiären Umfeld, aus Medien oder vom Spielplatz. Häufig ist ihnen die Bedeutung dabei nicht bewusst.

Kinder erleben durch das Ausprobieren dieser Sprache, dass sie Reaktionen auslösen können. Dies stärkt ihr Erleben von Selbstwirksamkeit. Gleichzeitig nutzen sie Schimpfwörter auch, um Grenzen zu testen und soziale Reaktionen zu erkunden.

Im Kindergarten begegnen wir diesem Verhalten ruhig und klar. Wir nehmen den Impuls des Kindes ernst und schauen gemeinsam, was hinter der Situation steckt. Dabei interessieren wir uns auch dafür, woher das Wort kommt und ob das Kind eine Vorstellung von dessen Bedeutung hat.

Gleichzeitig geben wir den Kindern Orientierung. Wir benennen klar unsere Grenzen und machen deutlich, dass bestimmte Wörter andere verletzen können oder im gemeinsamen Alltag nicht passend sind. Kinder erleben bei uns, dass ihre Ausdrucksweise Wirkung hat und dass es hilfreiche Alternativen gibt.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse anders auszudrücken. Nach einer klaren Grenze begleiten wir sie weiter und fragen zum Beispiel: „Was brauchst du gerade?“ So fördern wir ihre Fähigkeit, Gefühle wahrzunehmen und in Worte zu fassen.

Unser Ziel ist es, Kinder in ihrer sprachlichen und sozialen Entwicklung zu stärken. Sie lernen, sich auszudrücken, ohne andere zu verletzen, und entwickeln ein Gespür für respektvollen Umgang miteinander.

Zusammenarbeit mit Eltern

Eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Bestandteil unseres Schutzkonzeptes. Wir verstehen Eltern als wichtige Bezugspersonen und Expertinnen und Experten für ihr Kind.

Wir informieren transparent über unsere pädagogische Haltung, insbesondere im Bereich der psychosexuellen Entwicklung und im Umgang mit Themen wie Körper, Grenzen und Sprache. So schaffen wir Klarheit und geben Orientierung.

Bei Fragen, Unsicherheiten oder Beobachtungen suchen wir frühzeitig das Gespräch. Dabei ist uns eine wertschätzende und respektvolle Kommunikation wichtig. Unser Ziel ist es, gemeinsam zu verstehen, was ein Kind braucht, und es bestmöglich in seiner Entwicklung zu begleiten.

Wir nehmen Anliegen von Eltern ernst und schaffen Raum für Austausch. Gleichzeitig geben wir Einblick in unseren pädagogischen Alltag und unsere Vorgehensweisen, damit diese für Familien nachvollziehbar und transparent sind.

Durch diese enge Zusammenarbeit entsteht eine verlässliche Grundlage. Sie gibt den Kindern Sicherheit und unterstützt sie dabei, sich geschützt, verstanden und angenommen zu fühlen.

Beispiele aus der Praxis:

Körpererkundungsspiel

Zwei Kinder spielen in der Puppenecke „Familie“. Dabei kommt es zu einer Situation, in der sie neugierig ihre Körper erkunden.

Eine pädagogische Fachkraft bemerkt dies und geht ruhig und wertschätzend dazu. Sie unterbricht die Situation behutsam und sagt klar, dass Körpererkundungen in einem geschützten Rahmen stattfinden und jedes Kind seine eigenen Grenzen hat.

Anschließend spricht sie mit den Kindern über Körpergrenzen und fragt, was sie gerade interessiert hat. So wird die Situation genutzt, um Orientierung zu geben und das Körperbewusstsein zu stärken.

Schimpfwort im Alltag

Ein Kind sagt im Streit ein starkes Schimpfwort zu einem anderen Kind. Das andere Kind wirkt verletzt und zieht sich zurück.

Die Fachkraft begleitet die Situation, setzt eine klare Grenze und erklärt, dass solche Wörter andere verletzen können. Gleichzeitig wird das Kind gefragt, was es eigentlich ausdrücken wollte.

Gemeinsam wird eine alternative Ausdrucksmöglichkeit gefunden. Beide Kinder werden unterstützt, die Situation zu klären.

„Ich will Mama heiraten“

Ein Kind äußert im Rollenspiel, dass es seine Mama heiraten möchte.

Die Fachkraft nimmt diese Aussage auf und reagiert zugewandt. Sie erkennt darin einen Ausdruck von Nähe und Bindung.

Im Gespräch wird kindgerecht aufgegriffen, was Heiraten bedeutet und welche Formen von Liebe und Familie es gibt. Das Kind erhält Orientierung und fühlt sich in seinem Ausdruck ernst genommen.

Beschwerde im Alltag

Ein Kind sagt im Freispiel: „Das Spiel ist unfair, ich darf nie dran sein.“

Die Fachkraft hört aufmerksam zu und nimmt die Beschwerde ernst. Gemeinsam mit den Kindern wird die Spielsituation angeschaut und eine Lösung gesucht, zum Beispiel eine neue Reihenfolge oder klare Absprachen.

Das Kind erlebt, dass seine Stimme wichtig ist und Veränderungen möglich sind.

Rückzug eines Kindes

Ein Kind zieht sich im Gruppenalltag häufig zurück und beteiligt sich kaum an Angeboten.

Die Fachkraft beobachtet das Kind aufmerksam und sucht den Kontakt. In einem ruhigen Moment wird das Kind gefragt, was es gerade braucht oder möchte.

Gemeinsam wird überlegt, welche Situationen dem Kind Sicherheit geben. Kleine Beteiligungsschritte werden ermöglicht.

4.3.3 Hort

Kindliche Sexualität im Grundschulalter (ca. 6 – 10 Jahre) ist ein natürlicher Teil der Entwicklung von Kindern in dieser Entwicklungsphase. Sie unterscheidet sich deutlich von der Sexualität von Erwachsenen. Kindliche Sexualität ist spielerisch, neugierig, spontan und nicht auf erwachsene Sexualität ausgerichtet. Des Weiteren ist sie geprägt von

Körperwahrnehmung, Gefühlen und sozialen Erfahrungen. Wir begleiten die Kinder dabei respektvoll, altersgerecht und schützen gleichzeitig ihre Intimsphäre und Grenzen.

Kinder in diesem Alter sind neugierig auf den eigenen Körper und den Körper anderer. Sie interessieren sich für körperliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen und stellen Fragen zu Körper, Geburt oder Beziehungen. Hier gibt es bei uns im Hort der Möglichkeit vorhandene Literatur miteinzubeziehen:

- 4 *Das bin ich- von Kopf bis Fuß (Starke Kinder, glückliche Eltern) Selbstvertrauen und Aufklärung für Kinder ab 7 Jahren*
- 5 *Ganz schön aufgeklärt! Alles, was man über Aufklärung wissen muss für Kinder ab 11 Jahren-überarbeitete Neuauflage*
- 6 *Mein Körper gehört mir (Starke Kinder, glückliche Eltern) Sensibilisiere dein Kind für das Thema Missbrauch- Sachbuch für Kinder ab 5 Jahren*
- 7 *Mein erstes Aufklärungsbuch (Starke Kinder, glückliche Eltern) Aufklärung für Kinder ab 5 Jahren.*

Das Schamgefühl entwickelt sich stärker. Mit zunehmendem Alter wird Kindern ihre Intimsphäre bewusster. Sie möchten sich z.B. beim Umziehen oder auf der Toilette mehr zurückziehen. Diese Möglichkeit haben die Kinder sowohl im Hort 1 wie auch im Hort 2. Die Fachkräfte haben das zurückziehen jedoch immer adäquat im Blick.

Die Kinder entwickeln intensivere Freundschaften und manchen sprechen auch vom ersten „Verliebtsein“ oder dem „komischen Gefühl – im positiven Sinne“ im Bauch, was meist spielerisch und emotional gemeint ist.

Die körperliche Nähe spielt eine größere Rolle. Händchen halten und Umarmungen können Ausdruck von Freundschaft oder Zuneigung sein.

Die Kinder möchten wissen, wie Babys entstehen oder geboren werden. Die Fragen entstehen meist spontan und aus echtem Interesse. Auch hier können wir im Hort zur Unterstützung auf adäquate Literatur zurückgreifen.

Im Vergleich zum Kindergartenalter werden sogenannte „Doktorspiele“ meist seltener, da das Schamgefühl und soziale Regeln stärker werden.

Unsere Rolle als Fachkräfte ist es die Kinder alters- und entwicklungsentsprechend zu unterstützen. Hier haben wir einige wichtige Aspekte festgehalten:

- Positives Körpergefühl entwickeln und vermitteln („Du bist gut, so wie du bist“)
- Eigene Grenzen wahrnehmen und äußern
- Grenzen anderer respektieren („Nein, heißt Nein“ – „Stopp, heißt Stopp“)
- Über Gefühle und Fragen sprechen zu können
- Wissen, dass sie sich Hilfe holen dürfen, wenn etwas unangenehm ist

Wie oben schon beschrieben, achten wir im Hort auf einen respektvollen und grenzachtenden Umgang miteinander. Körperliche Nähe darf nur stattfinden, wenn sie von allen Beteiligten gewünscht ist.

Dafür gelten folgende Regeln:

- Jedes Kind darf selbst entscheiden, ob es Körperkontakt möchte oder nicht.
- Ein „Nein“ oder „Stopp“ wird jederzeit ernst genommen und respektiert
- Niemand darf zu Umarmungen, Küssen oder anderem Körperkontakt gedrängt werden.
- Auch die Kinder untereinander achten die persönlichen Grenzen anderer.

- Wir, als pädagogische Fachkräfte, achten auf einen professionellen und angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz
- In sensiblen Situationen (z.B. Umziehen, Toilettengang) wird die Intimsphäre der Kinder geschützt.

Diese Regeln werden regelmäßig mit den Kindern besprochen und im Alltag eingeübt.

Umgang mit Erkundungsspielen („Doktorspiele“) im Hort

Sogenannte „Doktorspiele“ sind Teil der kindlichen Entwicklung und dienen der Körperwahrnehmung sowie dem Erlernen von Nähe, Distanz und Grenzen. Gleichzeitig ist es Aufgabe des Hortes, den Schutz aller Kinder sicherzustellen.

Risiken entstehen insbesondere durch Grenzverletzungen, fehlende Freiwilligkeit, Alters- oder Machtunterschiede sowie durch Situationen in uneinsehbaren Bereichen. Daher gelten klare pädagogische Grundsätze: Jedes Kind bestimmt selbst über seinen Körper, und ein „Nein“ oder „Stopp“ wird jederzeit respektiert. Körpererkundungsspiele finden nur zwischen Kindern auf Augenhöhe und ausschließlich freiwillig statt. Größere Altersunterschiede sowie Druck oder Zwang sind nicht zulässig.

Fachkräfte begleiten die Kinder aufmerksam und sensibel, thematisieren regelmäßig Körper, Gefühle und Grenzen und greifen bei Regelverstößen klar und ohne Beschämung ein. Erkundungsspiele in unbeobachteten oder versteckten Bereichen sind nicht erlaubt. Kinder werden darin bestärkt, sich bei Unsicherheiten jederzeit an eine Fachkraft zu wenden.

Ziel ist es, einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem Kinder ihre Entwicklung selbstbestimmt und unter Wahrung der persönlichen Grenzen gestalten können.

Schimpfwörter

Kinder im Grundschulalter probieren Sprache aus und nutzen dabei manchmal auch Schimpfwörter oder beleidigende Ausdrücke. Häufig geschieht dies aus Neugier, zur Abgrenzung oder um Aufmerksamkeit zu erhalten. Oft spüren die Kinder dabei ein „Kuddelmuddel“ in ihrem Bauch, was dann zum Handlungsimpuls, dem sagen des Schimpfwortes, führt. Dennoch können solche Worte andere verletzen und zu Konflikten führen.

Wir legen bei uns im Hort großen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Deshalb gibt es hier folgende Grundsätze bei uns:

- Beleidigende, diskriminierende oder verletzende Ausdrücke werden im Hort nicht toleriert.
- Wir, als pädagogische Fachkräfte, greifen solche Situationen auf und besprechen sie mit den Kindern.
- Kinder werden von uns dabei unterstützt zu verstehen, welche Wirkung Worte auf andere haben können.
- Gemeinsam erarbeiten wir Alternativen für Ärger, Frust oder Wut.
- Konflikte werden im Gespräch gemeinsam geklärt und lösungsorientiert begleitet.

Unser Ziel ist es, Kinder für einen respektvollen Sprachgebrauch zu sensibilisieren, Empathie zu fördern und ein positives Miteinander im Hort zu stärken.

Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Wir begleiten Kinder sensibel und verantwortungsvoll in ihrer Entwicklung. Dabei übernehmen wir eine wichtige Vorbild- und Schutzfunktion.

Unsere Aufgaben sind im Wesentlichen Fragen der Kinder offen, ehrlich und altersentsprechend zu beantworten, eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre zu schaffen, Kinder in ihrer Selbstbestimmung und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, auf die Einhaltung von Regeln und Grenzen zu achten und bei Grenzverletzungen sofort einzugreifen und zu handeln.

Auffällige Beobachtungen im Team besprechen wir gemeinsam und reflektieren.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, dass wir uns im Bereich Sexualpädagogik und Kinderschutz regelmäßig weiter fortbilden.

Zusammenarbeit mit Eltern

Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Wir informieren Eltern transparent über unsere pädagogische Haltung und die Inhalte der sexualpädagogischen Arbeit im Hort. Dabei respektieren wir unterschiedliche familiäre Wertvorstellungen und suchen bei Fragen oder Unsicherheiten das Gespräch. Bei besonderen Auffälligkeiten werden Eltern frühzeitig miteinbezogen. Ziel ist eine gemeinsame Unterstützung der Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Schutz.

4.4 Partizipation & Beschwerdemanagement

4.4.1 Partizipation und Beschwerdemanagement bei Krippenkindern

In der Kita Pustebume bedeutet Partizipation, dass auch die jüngsten Kinder von Anfang an erleben, dass sie wirksam sind und beteiligt werden. Ihre Signale, Wünsche und Bedürfnisse werden aufmerksam wahrgenommen und liebevoll begleitet.

Uns ist es wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit zu sehen. Jedes Kind wird mit seinen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten wahrgenommen. Wir begleiten die Entwicklung feinfühlig und orientieren uns dabei am jeweiligen Bedürfnis und Entwicklungsstand.

Gerade in der Krippe drücken Kinder sich oft noch nonverbal aus. Sie zeigen durch Blickkontakt, Gesten, Mimik oder Verhalten, was sie brauchen oder was ihnen wichtig ist. In der Kita Pustebume achten wir bewusst auf diese Signale und greifen sie im Alltag auf. So wird Beteiligung für die Kinder spürbar und erlebbar.

Partizipation zeigt sich bei uns in vielen kleinen, aber bedeutsamen Momenten:

- Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit. Sie wählen zum Beispiel Spiele, Lieder oder entscheiden, ob sie Zeit im Garten oder in der Turnhalle verbringen möchten.
- Auch in der Begleitung achten wir auf die Signale der Kinder. Sie dürfen zeigen, von welcher pädagogischen Fachkraft sie sich begleiten lassen möchten.
- Beim Essen entscheiden die Kinder selbst, was und wie viel sie essen möchten. Wir begleiten dies achtsam und unterstützen sie dabei, ein gutes Gefühl für ihren Körper zu entwickeln.

- Bereits in der Krippe entstehen bei uns Abstimmungen in kleinster Form. Diese basieren auf genauer Beobachtung. Wir nehmen wahr, was Kinder interessiert, was sie anspricht und was sie brauchen, und beziehen dies in die Gestaltung des Alltags mit ein.

Praxisbeispiele aus unserem Alltag:

- Ein Kind zeigt auf ein Buch im Regal. Wir greifen diesen Impuls auf und nehmen uns Zeit, gemeinsam das Buch anzuschauen.
- Beim Anziehen für den Garten wählen Kinder zwischen zwei Jacken oder entscheiden, in welcher Reihenfolge sie sich anziehen möchten.
- Im Morgenkreis achten wir darauf, auf welche Lieder die Kinder besonders reagieren, und greifen diese immer wieder auf.

So entsteht in der Kita Pustebume ein Alltag, in dem Kinder erleben: „Ich werde gesehen. Ich werde gehört. Ich darf mitgestalten.“

Diese Erfahrungen stärken das Selbstvertrauen, fördern die Selbstständigkeit und geben den Kindern Sicherheit in ihrem täglichen Miteinander.

Das Wohlbefinden und die Bedürfnisse der uns anvertrauten Kinder stehen in der Krippe Kita Pustebume im Mittelpunkt unseres Handelns. Unser Ziel ist es, jedes Kind individuell zu begleiten und ihm Raum für seine eigene Entwicklung in seinem Tempo zu geben.

Ein wichtiger Teil davon ist für uns, dass auch unsere Kleinsten von Anfang an zeigen dürfen, was ihnen gefällt und was sie sich anders wünschen. Auch die jüngsten Kinder bringen ihre Perspektiven zum Ausdruck. Diese Signale verstehen wir als wichtige Hinweise, die wir ernst nehmen und feinfühlig begleiten.

Kinder äußern ihre Anliegen auf unterschiedliche Weise:

- durch ein klares Nein
- durch Weinen oder Unruhe
- durch erste einfache Worte
- durch nonverbale Signale wie Wegdrehen, Abwenden oder ein Stop-Zeichen mit der Hand
- durch Kopfschütteln oder Nicken, zum Beispiel beim Essen oder Spielen

Weitere Ausdrucksformen können sein:

- ein Kind schiebt etwas weg, das es nicht möchte
- ein Kind verlässt eine Situation oder krabbelt davon
- ein Kind sucht aktiv Nähe zu einer vertrauten Bezugsperson
- ein Kind zeigt auf etwas anderes, um eine Alternative zu wählen
- ein Kind reagiert mit veränderter Stimmung, zum Beispiel durch Rückzug oder verstärkte Aktivität

In der Kita Pustebume sehen wir all diese Signale als wertvolle Form der Mitteilung. Durch aufmerksame Beobachtung und eine feinfühlige Begleitung greifen wir diese auf und passen unser Handeln entsprechend an. So erleben Kinder, dass ihre Ausdrucksweisen verstanden werden und Bedeutung haben.

Eltern sind dabei ein wichtiger Teil unseres Beschwerdemanagements. Sie kennen die Bedürfnisse, Vorlieben und Ausdrucksformen ihrer Kinder besonders gut. Als Sprachrohr ihrer Kinder unterstützen sie uns dabei, die Signale noch besser zu verstehen. Der enge

Austausch mit den Familien hilft uns, gemeinsam gute Wege für das Wohl des Kindes zu gestalten.

So schaffen wir in der Kita Pusteblume einen Alltag, in dem Kinder sich sicher fühlen, Vertrauen entwickeln und erleben, dass ihre Stimme zählt.

4.4.2 Partizipation und Beschwerdemanagement bei Kindergartenkindern

Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass Kinder aktiv an ihrem Alltag beteiligt sind und erleben, dass ihre Meinung zählt. Sie erfahren, dass sie Einfluss nehmen können und in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden.

Wir sehen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und begleiten es entsprechend seines Entwicklungsstandes. Kinder im Kindergartenalter können ihre Wünsche, Ideen und auch Unzufriedenheit zunehmend sprachlich ausdrücken. Wir ermutigen sie, dies zu tun, und hören aufmerksam zu.

Dabei ist es uns besonders wichtig, dass Kinder verlässliche Ansprechpartner haben. Neben den pädagogischen Fachkräften in ihrer Gruppe haben sie jederzeit die Möglichkeit, sich auch an andere Kinder, die Bereichsleitungen, die Einrichtungsleitung sowie an ihre Eltern zu wenden. So erleben sie, dass ihre Anliegen gehört werden und sie Unterstützung auf verschiedenen Wegen finden können.

Partizipation zeigt sich im Alltag in vielen Situationen:

- Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit. Sie bringen eigene Ideen ein und entscheiden zum Beispiel bei Spielen, Projekten oder Aktivitäten mit.
- Sie können zwischen verschiedenen Angeboten wählen und ihren Interessen nachgehen.
- Im Tagesablauf werden sie in Entscheidungen einbezogen, die sie betreffen.
- Beim Essen entscheiden die Kinder selbst, was und wie viel sie essen möchten. Dabei unterstützen wir sie darin, ein gutes Körpergefühl zu entwickeln.

Praxisbeispiele:

Spielregeln

Beim gemeinsamen Spiel entsteht Uneinigkeit über Regeln. Die Fachkraft moderiert und lässt die Kinder Vorschläge machen.

Gemeinsam wird eine Lösung gefunden, die für alle passt.

Ruhebedürfnis

Ein Kind zieht sich während des Trubels zurück. Die Fachkraft nimmt dies wahr und bietet einen ruhigen Ort an.

Das Kind erfährt, dass seine Bedürfnisse gesehen werden.

Essen

Ein Kind sagt, dass es heute keinen Hunger hat. Die Fachkraft respektiert dies und bietet an, später noch einmal zu essen.

So lernt das Kind, auf sein Körpergefühl zu vertrauen.

Einbringen eigener Ideen

Ein Kind möchte bauen, ein anderes malen. Die pädagogische Fachkraft stellt Materialien bereit und ermöglicht beiden Ideen Raum.

So erleben die Kinder, dass ihre Interessen wichtig sind.

Umgang mit Konflikten und Beschwerden im Alltag

Auch das Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder dürfen ihre Unzufriedenheit äußern und erleben, dass diese ernst genommen wird. Beschwerden können verbal oder durch Verhalten gezeigt werden.

Wir begleiten die Kinder dabei, ihre Gefühle und Anliegen auszudrücken. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen. So lernen Kinder, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, für sich einzustehen und gleichzeitig die Perspektiven anderer zu berücksichtigen.

Im Alltag greifen wir Situationen achtsam auf und begleiten die Kinder dabei, ihre Sichtweise zu schildern. Wir hören allen Beteiligten zu und unterstützen sie darin, einander zu verstehen. Gemeinsam entwickeln wir passende Lösungen, die für alle tragbar sind.

Die Kinder erleben, dass ihre Stimme zählt und dass Konflikte geklärt werden können. So gewinnen sie Sicherheit im Umgang mit eigenen Gefühlen und im Miteinander mit anderen.

Durch diese Begleitung entwickeln sie Schritt für Schritt soziale Kompetenzen, Selbstvertrauen und ein Gefühl von Wirksamkeit.

Spiel wird weggenommen

Ein Kind beschwert sich, weil ihm ein Spielzeug weggenommen wurde.

Die pädagogische Fachkraft hört zu und benennt die Situation. Gemeinsam mit den Kindern wird geklärt, was passiert ist und wie eine Lösung aussehen kann.

Das Kind erlebt, dass seine Beschwerde ernst genommen wird.

Lautstärke

Ein Kind äußert, dass es ihm im Gruppenraum zu laut ist.

Die Fachkraft greift dies auf und sucht gemeinsam mit dem Kind nach einer Lösung, zum Beispiel einem ruhigeren Spielort.

Das Kind erfährt, dass es seine Bedürfnisse äußern darf.

Unzufriedenheit mit Angebot

Ein Kind möchte nicht an einem Angebot teilnehmen und sagt das deutlich.

Die Fachkraft akzeptiert dies und bietet eine Alternative an.

So erlebt das Kind Selbstbestimmung und Beteiligung.

Konflikt unter Kindern

Zwei Kinder geraten in einen Streit und eines sagt, dass es sich ungerecht behandelt fühlt.

Die Fachkraft begleitet das Gespräch, hört beiden zu und unterstützt sie dabei, eine gemeinsame Lösung zu finden.

Die Kinder lernen, ihre Anliegen zu äußern und andere zu verstehen.

4.4.3 Partizipation und Beschwerdemanagement bei Hortkindern

Die Kinder werden alters- und entwicklungsentsprechend im Alltag in Entscheidungen mit eingebunden. Beispiele aus der Praxis sind zum Beispiel:

Abstimmungen: Gehen wir in die Turnhalle oder nach draußen; Wohin soll unser nächster Ausflug gehen; Welchen Film möchten wir anschauen; Essen wir mittags im Gruppenraum

oder in der Mensa; Wo und wie (sitzend/stehend) möchte ich meine Hausaufgaben erledigen; Wie möchte ich meine Freizeit im Hort gestalten. Die Kinder dürfen einmal jährlich einen Kinderfragebogen anonym ausfüllen. Dieser wird von uns Fachkräften ausgewertet. Ideen, Anregungen und konstruktive Kritik fließen in unsere pädagogische Planung/Alltag mit ein. Die Kinder lernen so, dass ihre Meinung zählt und wichtig ist.

Im Hort gibt es für die Kinder des Weiteren einen Briefkasten. Hier können die Kinder über das ganze Jahr ihre konstruktive Kritik, Anregungen, Ideen schriftlich einwerfen. Wir leeren den Briefkasten in regelmäßigen Abständen und nehmen die Briefe mit ins Team. Dort schauen wir, was im Alltag umgesetzt werden kann. Die Kinder bekommen diesbezüglich Rückmeldung von uns.

4.4.4 Beschwerdemanagement auf Elternebene

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit in der Kita Pustebume. Eltern vertrauen uns das Wertvollste an, was sie haben – ihre Kinder. Daraus ergibt sich für uns selbstverständlich, dass Eltern ein aktives Mitwirkungsrecht im Kita-Alltag haben.

Wir verstehen Eltern als wichtige Partner und laden sie ein, sich mit ihren Ideen, Anregungen und Rückmeldungen einzubringen. Eltern dürfen sich für die Anliegen und Bedürfnisse ihrer Kinder einsetzen und ihre Perspektiven einbringen. Rückmeldungen können jederzeit respektvoll und sachlich geäußert werden.

Für eine klare und verlässliche Orientierung erfolgt dies in der Regel über folgende Wege:

- Eltern begleiten ihre Kinder bei Rückmeldungen in der Gruppe
- Eltern wenden sich direkt an die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe
- Einbeziehen der Bereichsleitungen bei weiterem Klärungsbedarf
- Einrichtungsleitung anschließend hinzuziehen
- Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Rückmeldung an den Träger
- Zusätzlich können sich Eltern an die Fachaufsicht des Landratsamtes Augsburg wenden

Diese abgestufte Vorgehensweise unterstützt eine transparente und lösungsorientierte Klärung von Anliegen. Dabei kann selbstverständlich auch der Elternbeirat vertrauensvoll als Sprachrohr einbezogen werden, um unterschiedliche Perspektiven aufzunehmen und gemeinsam gute Lösungen zu entwickeln.

Für einen gelingenden Austausch ist uns ein wertschätzender und respektvoller Umgang besonders wichtig. Dazu gehört:

- Eltern klären Anliegen nicht eigenständig mit anderen Kindern. Auch hier steht der Schutz aller Kinder im Mittelpunkt.
- Gespräche mit dem Team erfolgen in einer respektvollen und angemessenen Weise.
- Rückmeldungen werden konstruktiv formuliert und tragen zu einer gemeinsamen Weiterentwicklung bei.
- Eltern setzen sich für die Bedürfnisse ihrer Kinder ein und achten gleichzeitig auf einen achtsamen Umgang mit allen Beteiligten.
- Ein zeitnahes und direktes Gespräch erleichtert es uns lösungsorientiert und adäquat zu handeln.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und des gemeinsamen Lebens in der Kita. Offenheit und Ehrlichkeit im Miteinander sind

dabei besonders bedeutsam. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, den Kindern eine schöne und sichere Kita-Zeit zu ermöglichen, in der sie sich in ihrem eigenen Tempo sowie mit ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und einbringen können.

4.4.5 Beschwerdemanagement auf Mitarbeiterebene

Die Mitarbeitenden der Kita Pustebblume gestalten den Alltag und die pädagogische Arbeit aktiv mit. Ihre Ideen, Perspektiven und Kompetenzen sind ein wertvoller Bestandteil unserer Einrichtung. Wir legen großen Wert darauf, dass sich alle gehört fühlen und ihre Stärken einbringen können.

Wir arbeiten ressourcen- und stärkenorientiert. Fähigkeiten und Interessen der Mitarbeitenden dürfen den Alltag in den Gruppen bereichern und mit Leben füllen. So entsteht eine lebendige und vielfältige pädagogische Praxis, die den Kindern zugutekommt.

Mitarbeitende sind beteiligt an der Erarbeitung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Konzepte, der Konzeption sowie des Schutzkonzeptes. Sie übernehmen Mitverantwortung für deren Umsetzung und tragen diese aktiv in ihre tägliche Arbeit.

Bei der Gestaltung von Festen und Feiern bringen sich die Mitarbeitenden mit ihren Ideen ein und wirken an der Umsetzung mit. So entstehen gemeinschaftliche Erlebnisse, die das Miteinander stärken.

Bei der Auswahl neuer Teammitglieder beziehen wir die Mitarbeitenden ein. Durch den gemeinsamen Austausch und eine begleitete Einarbeitung unterstützen wir ein gutes Ankommen im Team und fördern von Anfang an eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Partizipation bedeutet für uns auch, transparent zu unterscheiden, in welchen Bereichen Beteiligung möglich ist:

- Es gibt Entscheidungen, die auf gesetzlichen Grundlagen beruhen oder durch Vorgaben wie den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan oder das BayKiBiG geregelt sind. Diese werden im Team transparent gemacht.
- In vielen Bereichen holen wir Meinungen ein und beziehen Mitarbeitende aktiv ein, zum Beispiel bei der Gruppenbesetzung und -einteilung, der Zusammenarbeit mit Förderverein und Elternbeirat oder bei der Jahresplanung und gemeinsamen Aktionen.
- Zentrale Themen wie unsere Werte und Haltungen, die Ziele der Einrichtung, der Gruppen und der Mitarbeitenden entwickeln und entscheiden wir gemeinsam.

Diese Form der Beteiligung schafft Klarheit, stärkt die Zusammenarbeit und unterstützt eine gemeinsame pädagogische Ausrichtung im Sinne der Kinder.

Die Mitarbeitenden der Kita Pustebblume sind ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Ihr Wohlbefinden, ihre Zufriedenheit und ihre Perspektiven sind uns wichtig. Wir möchten, dass sich alle gesehen und ernst genommen fühlen und ihre Anliegen in einem vertrauensvollen Rahmen einbringen können.

Für die Klärung von Anliegen und Konflikten gilt bei uns ein klarer, transparenter Weg:

- Anliegen werden möglichst direkt und offen mit der betreffenden Kollegin oder dem betreffenden Kollegen besprochen. Auch Rückmeldungen oder Anliegen von Eltern können auf dieser Ebene aufgegriffen und gemeinsam geklärt werden.

- Wenn eine Klärung auf diesem Weg nicht gelingt oder Unterstützung gewünscht ist, kann die Bereichsleitung oder ihre Stellvertretung hinzugezogen werden.
- Darüber hinaus steht das Leitungsteam als Ansprechstelle zur Verfügung.
- Bei weiterem Bedarf können sich Mitarbeitende an die Gesamtleitung wenden.
- Auch der Träger sowie die Fachaufsicht sind als übergeordnete Stellen erreichbar.

Dieser gestufte Ablauf schafft Orientierung und Sicherheit. Er unterstützt eine wertschätzende Zusammenarbeit, stärkt das Miteinander im Team und trägt dazu bei, gute Lösungen im Sinne aller Beteiligten zu finden.

4.5 Kooperation & Vernetzung

Uns ist es wichtig, mit höchster Profession die Entwicklung von Kindern zu begleiten. Um entwicklungsförderliche Maßnahmen und notwendige Unterstützung zeitnah und adäquat sicher zu stellen, arbeiten wir mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen, die mit uns einen Weitblick auf die individuelle Entwicklung und Förderung einzelner Kinder gewährleisten.

- Koordinierte Kinderschutzstelle „Koki“
- Beratungsstellen für Eltern, z.B. Malteser, Beratungsstelle „Inklusion“ des staatlichen Schulamtes im Landkreis Augsburg, Diakonie Augsburg „kunterMund“/ Evangelische Beratungsstelle Augsburg; Montessori - Therapie
- Familienstation Diedorf
- Insoweit erfahrene Fachkraft
- Frühförderung
- Ergotherapie
- Logopädie
- Bezirk Schwaben (Kooperation Einzelintegration)
- Grundschule Gessertshausen
- Landkreis Augsburg - Schulpsychologin Frau Anna Hüttenberger mit Sitz an der Grund- und Mittelschule Fischach, Tel.08236-95895531

5 Intervention – Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

Sollten wir Dinge beobachten, die das Kindeswohl oder deren Entwicklung gefährden könnten, ist es uns wichtig schnell und fachlich fundiert zu handeln. Das setzt voraus, Gefährdungen richtig zu erkennen und einzuschätzen. Dabei unterscheiden wir interne Gefährdungen, die innerhalb unserer Kindertagesstätte passieren und externe Gefährdungen von außen. In der Einrichtung wurde ein Ablaufschema zur Kindeswohlgefährdung entwickelt.

5.1 Interne Gefährdung

Eine interne Gefährdung beschreibt Situationen innerhalb der Kita Pustebume, in denen das Wohl eines Kindes beeinträchtigt werden kann. Diese Gefährdungen entstehen im direkten Umfeld der Einrichtung und können von Kindern, Mitarbeitenden oder auch externen Personen wie Eltern oder Gästen ausgehen.

Unser Verständnis von interner Gefährdung ist dabei nicht an Schuld gebunden. Vielmehr betrachten wir Verhalten und Situationen als Ausdruck von Bedürfnissen, Unsicherheiten

oder fehlender Orientierung. Unser Ziel ist es, frühzeitig hinzusehen, Signale wahrzunehmen und Kinder und Mitarbeitende wirksam zu schützen.

Interne Gefährdungen können sich auf unterschiedliche Weise zeigen:

- **durch Kinder:** zum Beispiel durch grenzüberschreitendes Verhalten, körperliche Auseinandersetzungen oder das Missachten von persönlichen Grenzen anderer Kinder
- **durch Mitarbeitende:** zum Beispiel durch unangemessene Nähe oder Distanz, nicht feinfühlig Reaktionen oder das Übergehen von kindlichen Signalen
- **durch Gäste oder externe Personen:** zum Beispiel durch unklare Rollen, fehlende Transparenz oder Situationen, in denen Grenzen von Kindern nicht ausreichend gewahrt werden

In der Kita Pustebume achten wir bewusst auf solche Situationen. Durch klare Strukturen, transparente Abläufe und eine offene Teamkultur schaffen wir Sicherheit für die Kinder.

Ein achtsamer Umgang, regelmäßiger Austausch im Team sowie die kontinuierliche Reflexion unseres Handelns helfen uns, mögliche Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

Unser Ziel ist es, eine Umgebung zu gestalten, in der Kinder sich sicher fühlen, Vertrauen entwickeln und in ihrer persönlichen Entwicklung geschützt begleitet werden.

Vorgehen bei interner Gefährdung in der Kita Pustebume

Um in Situationen von interner Gefährdung klar, transparent und verantwortungsvoll zu handeln, orientieren wir uns in der Kita Pustebume an einem strukturierten Vorgehen. Dieses gibt allen Beteiligten Sicherheit und stellt den Schutz sowie die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt.

➤ Sofortmaßnahmen

Bei Bekanntwerden einer möglichen Gefährdung erfolgt umgehend eine Information an die Leitung. Das betroffene Kind wird in Sicherheit gebracht.

Im Anschluss findet eine erste Situationsanalyse statt. Dabei wird die Situation aus den Blickwinkeln der einzelnen Beteiligten in Einzelgesprächen betrachtet. Diese Gespräche werden dokumentiert.

Alle relevanten Beteiligten sowie der Träger und unsere Fachaufsicht werden umgehend informiert.

Zum Schutz aller wird die Situation unmittelbar entlastet. Dies kann auch bedeuten, dass eine mögliche Gefahrenquelle vorübergehend aus dem Alltag genommen wird, zum Beispiel durch eine Freistellung, Beurlaubung oder Ausschluss bis zur Klärung.

➤ Krisenmanagement

Im weiteren Verlauf finden Gespräche gemeinsam mit der Leitung und einer Vertretung des Trägers statt. Die Beteiligten werden einzeln angehört.

Im Mittelpunkt steht dabei immer die Frage:

Was zeigt sich bei der jeweiligen Person und welches Bedürfnis kann dahinterstehen?

Was braucht die Person in der Begleitung?
Welche unterstützenden Maßnahmen können hilfreich sein?

Auf dieser Grundlage werden weitere Schritte abgestimmt und transparent gestaltet.

➤ **Hinzuziehen von Fachdienststellen**

Je nach Situation werden externe Fachstellen eingebunden. Dazu gehören insbesondere:

- die insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF)
- bei Bedarf eine Einschätzung im Rahmen des § 8a SGB VIII
- gegebenenfalls eine Meldung nach § 47 SGB VIII

Diese Schritte dienen der fachlichen Absicherung und dem bestmöglichen Schutz der Kinder.

➤ **Dokumentation**

Alle Gespräche und getroffenen Vereinbarungen werden durch die jeweilige Gesprächsführung schriftlich festgehalten. Ebenso erfolgt eine sorgfältige Dokumentation von Beobachtungen, Auffälligkeiten sowie deren Nachbereitung. Die Dokumentation sorgt für Transparenz, Nachvollziehbarkeit und eine verlässliche Grundlage für weitere Schritte.

Dieses strukturierte Vorgehen unterstützt uns dabei, verantwortungsvoll zu handeln, Orientierung zu geben und das Wohl aller in der Kita Pustebume zu sichern.

5.2 Externe Gefährdung

Externe Gefährdungen beschreiben Situationen, in denen das Wohl eines Kindes durch Einflüsse aus seinem nahen sozialen Umfeld beeinträchtigt werden kann. Diese liegen außerhalb der direkten Verantwortung der Einrichtung, wirken jedoch auf das Kind und seinen Alltag in der Kita ein.

Dazu zählen beispielsweise belastende oder herausfordernde Situationen im familiären oder sozialen Umfeld des Kindes.

In der Kita Pustebume begegnen wir solchen Situationen mit besonderer Achtsamkeit. Wir nehmen Veränderungen im Verhalten oder im Wohlbefinden eines Kindes sensibel wahr und verstehen diese als mögliche Hinweise auf ein dahinterliegendes Bedürfnis.

Unsere Beobachtungen werden dabei sorgfältig und kontinuierlich dokumentiert, um Entwicklungen nachvollziehbar festzuhalten und eine gute Grundlage für weitere Schritte zu schaffen.

Ein zeitnaher und vertrauensvoller Austausch mit den Eltern ist für uns ein zentraler Bestandteil. Wir suchen frühzeitig das Gespräch, um gemeinsam auf die Situation zu schauen und das Kind bestmöglich zu unterstützen.

Bei Bedarf vermitteln wir passende Anlaufstellen und Hilfsangebote. Dazu können zum Beispiel Familienstützpunkte wie die Familienstation in Diedorf, Erziehungsberatungsstellen

oder weitere, auf die jeweilige Situation abgestimmte Unterstützungsangebote gehören. Auch der Kontakt zur KoKi-Stelle kann ein wichtiger Baustein sein.

Zudem beziehen wir in solchen Fällen den Träger sowie bei Bedarf die Fachberatung und die Fachaufsicht mit ein. So stellen wir sicher, dass unser Handeln fachlich abgestimmt ist und das Kind bestmöglich geschützt und begleitet wird.

Die Vorgehensweise orientiert sich dabei in Aufbau der Gespräche sowie in der Dokumentation an den Abläufen bei internen Gefährdungen. Dies schafft Klarheit, Verlässlichkeit und eine gute fachliche Struktur im Umgang mit herausfordernden Situationen.

Wir verstehen uns als Erziehungspartner der Familien. Gemeinsam tragen wir Verantwortung und verfolgen das gleiche Ziel: das Wohlergehen der Kinder. In diesem Sinne sehen wir unsere Aufgabe auch darin, Familien in herausfordernden Situationen beratend zu begleiten und ihnen unterstützend zur Seite zu stehen.

So schaffen wir in der Kita Pustebume einen verlässlichen Rahmen, in dem Kinder geschützt aufwachsen und Familien Unterstützung erfahren.

5.3 Rehabilitation, Aufarbeitung und Datenschutz

Nach einem Vorfall ist es uns in der Kita Pustebume wichtig, Prozesse achtsam zu begleiten, Vertrauen zu stärken und gemeinsam gute Wege für die Zukunft zu gestalten. Dabei stehen die Bedürfnisse aller Beteiligten im Mittelpunkt.

Aufarbeitung eines Vorfalls

Die Aufarbeitung erfolgt durch regelmäßige Gespräche sowie die Überprüfung der getroffenen Maßnahmen.

Wir achten im Alltag besonders aufmerksam auf die Situation der betroffenen Person und dokumentieren unsere Beobachtungen sorgfältig.

Auf dieser Grundlage passen wir Maßnahmen bei Bedarf an und beziehen unterstützende Hilfsangebote oder Beratungsstellen mit ein.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Fachberatung und der Fachaufsicht begleitet diesen Prozess und gibt zusätzliche fachliche Sicherheit.

Wiederherstellung von Vertrauen und Arbeitsfähigkeit

Ein zentrales Ziel nach der Aufarbeitung ist es, wieder eine stabile Vertrauensbasis und eine gute Arbeitsfähigkeit im Team zu schaffen.

Dies geschieht durch eine kontinuierliche Begleitung durch Leitung und Träger in regelmäßigen Gesprächen.

Bei Bedarf werden Kooperationspartner hinzugezogen.

Wir richten unseren Blick dabei bewusst auf die Bedürfnisse der Beteiligten und fragen:

Was wird jetzt gebraucht?

Was kann unterstützend wirken?

Welche Schritte helfen, wieder Sicherheit im Alltag zu gewinnen?

Umgang mit fälschlich verdächtigten Mitarbeitenden

In Situationen, in denen sich ein Verdacht nicht bestätigt, ist eine achtsame Begleitung besonders wichtig.

Die betroffenen Mitarbeitenden werden durch Leitung und Träger unterstützt und begleitet. In Zusammenarbeit mit der Fachberatung werden passende Unterstützungsangebote gesucht.

Durch Gespräche, Rückmeldungen und eine verlässliche Präsenz wird daran gearbeitet, Vertrauen wieder aufzubauen und Sicherheit im beruflichen Alltag zu stärken.

Teamentwicklung und Begleitung

Die Weiterentwicklung des Teams ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Wir arbeiten unter anderem zusammen mit der Teamwerkerei Tina Ziegler, die Teamcoachings, pädagogische Teamtage, Teambuilding-Maßnahmen sowie Leitungsscoachings begleitet.

Dabei stehen sowohl die einzelnen Mitarbeitenden als auch die Teams in Krippe, Kindergarten und Hort sowie das Gesamtteam im Fokus. Einzelcoachings sind möglich.

Ergänzend arbeiten wir eng mit unserer Fachberatung zusammen, die uns in pädagogischen Fragen unterstützt, Teamsitzungen und Teamtage begleitet und bei Bedarf auch vor Ort hospitiert.

Weitere wichtige Kooperationspartner sind:

- die Familienstation Diedorf
- unsere insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF), die das Team regelmäßig, unter anderem zum Thema § 8a SGB VIII, begleitet
- Fachkräfte, die uns bei der Erstellung und Weiterentwicklung unseres Schutzkonzeptes unterstützen

Diese Zusammenarbeit stärkt unsere fachliche Qualität und unterstützt uns in herausfordernden Prozessen.

Datenschutz

Der Schutz persönlicher Daten hat in der Kita Pustebume einen hohen Stellenwert.

Informationen werden vertraulich behandelt und nicht nach außen getragen. Gespräche finden ausschließlich mit den jeweils betroffenen Personen statt. Namen oder personenbezogene Daten werden nicht unnötig weitergegeben.

Die Grundlage unseres Handelns bilden die geltenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere:

- die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)
- das Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Diese geben uns einen klaren Rahmen für einen verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit sensiblen Informationen.

So stellen wir sicher, dass sowohl der Schutz der Kinder als auch die Rechte aller Beteiligten gewahrt bleiben.

6 Anlaufstellen & Ansprechpartner/innen

- Leitung Kindertagesstätte Pustebume: Nadine Gebele, Schulstr. 16, 86459 Gessertshausen, Tel.: 08238/96700-34
- Träger der Kindertagesstätte Pustebume: Gemeinde Gessertshausen, Erster Bürgermeister Jürgen Mögele, Hauptstraße 31, 86459 Gessertshausen, Tel.: 08238/3006-0
- Fachstelle Kindertagesstätten des Landratsamt Augsburg: Fachberatung und Fachaufsicht
 - Ansprechpartner: Eduard Schmeißer-Rüb, Tel.: 0821/3102-2993
- Multiplikatoren des IFP zur Bearbeitung des Schutzkonzeptes:
 - Kerstin Müller
 - Renata Tukac
- Teamwerkerei: Tina Ziegler, Coaching und Begleitung Teamentwicklung
- Kinderschutzfachkraft - zuständige insoweit erfahrene Fachkraft der Kindertagesstätte Pustebume:
 - Dominique Moser, Familienstation Diedorf (Flyer im Ordner „Anlaufstellen & Ansprechpartner“)
- Mobile sonderpädagogische Hilfe: Frau Mayer (Flyer im Ordner „Anlaufstellen & Ansprechpartner“)
- Frühförderstelle Josefinum Augsburg (Flyer im Ordner „Anlaufstellen & Ansprechpartner“)
- Logopäden und Ergotherapeuten über die Kooperation Josefinum („Info im Ordner „Anlaufstellen & Ansprechpartner“)

7 Regelmäßige Überprüfung & Weiterentwicklung

Die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung unseres Schutzkonzeptes sehen wir als essenziellen Teil unserer pädagogischen Arbeit. Es ist uns wichtig, aus Prozessen zu lernen und neu gewonnen Erkenntnisse stetig in die wertvolle Pädagogik und die Arbeit mit Kindern einzubinden. Dazu bilden wir ein kleines Fachteam aus Kinderschutzbeauftragten aus jedem Bereich der Kindertagesstätte, die im Alltag einen besonderen Blick auf den Kinderschutz haben und immer wieder im Blick haben, dass Themen im Schutzkonzept evaluiert sowie aufgenommen werden und einen geschulten Blick auf die Überprüfung des Schutzkonzeptes haben. Dies wird regelmäßig in Teamsitzungen passieren. Einmal jährlich wird es einen Schließtag zur Überarbeitung des Schutzkonzeptes geben. In Bezug auf die Weiterentwicklung arbeiten wir zudem mit Kollegen aus dem Multiplikatoren Pool des Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP) zusammen.

Unsere Kinderschutzbeauftragten sind:

- Krippe:
 - Janine Sperger, Erzieherin/Glühwürmchen
 - Tamara Weber Erzieherin/Schmetterlinge

- Kindergarten:
 - Kathrin Biber, Erzieherin/Eichhörnchen
 - Anja Denk, Kinderpflegerin/ Bären
- Hort:
 - Melanie Mordstein, Erzieherin/Hort 2
 - Emina Hamzic, Kinderpflegerin/Hort 1

8 Materialien und Vorlagen

- Ablaufschema zur Kindeswohlgefährdung (Stand: April 2026)
- Ordner im Büro „Handlungsleitfaden“
- Ordner im Büro „Anlaufstellen & Ansprechpartner“: In diesem sind Flyer unserer Kooperationspartner und Anlaufstellen zu finden.
- Ordner im Büro: „Beratungsangebote“
- Ordner im Büro: „Material zum Thema Übergriffe“
- Skripte der Prozessbegleitung Schutzkonzept
(13.03.2025/01.04.+02.04.2025/07.07.2025/02.10.2025)
- Skripte Leitungskoaching (25.03.2025/15.05.2025)

9 Anhang

Einverständnis- und Selbstverpflichtungserklärung Kita Pustebume

Ich habe das Schutzkonzept der Kita Pustebume gelesen und verpflichte mich, die darin enthaltenen Grundsätze und Regelungen im pädagogischen Alltag umzusetzen.

Der Verhaltenskodex der Kita Pustebume ist Bestandteil des Schutzkonzeptes. Ich habe mich damit auseinandergesetzt und orientiere mein Handeln daran.

Mir ist bewusst, dass der Schutz und das Wohl der Kinder oberste Priorität haben. Bei Hinweisen auf mögliche Gefährdungen oder in Situationen, die mich verunsichern, wende ich mich an die zuständige Leitung und nutze die vorgesehenen Meldewege.

Ich bringe mich aktiv in eine offene, wertschätzende und verantwortungsbewusste Teamkultur ein und gehe achtsam mit Rückmeldungen und Beobachtungen um.

Ich gehe verantwortungsvoll mit vertraulichen Informationen um und halte die geltenden Datenschutzbestimmungen ein.

Ich versichere, dass ich keine der in § 72a SGB VIII genannten Straftaten begangen habe. Ebenso versichere ich, dass ich nicht wegen einer solchen Straftat rechtskräftig verurteilt worden bin und aktuell kein entsprechendes Ermittlungs- oder Gerichtsverfahren gegen mich anhängig ist.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich die Inhalte dieser Erklärung verstanden habe und mein Handeln danach ausrichte.

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

10 Literaturverzeichnis

- Bayerische Staatsregierung (2005). Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG). Internet-URL: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG> (zuletzt abgerufen am 25.03.2025)
- § 13 Gesundheitsbildung und Kinderschutz: Internet-URL: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG-13> (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (BayBEP) (2012). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin: Cornelsen Scriptor. 5., erw. Aufl.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (BayBEP) (2024). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin: Cornelsen Scriptor. 11., überarb. Aufl. Als Flipbook abrufbar unter Internet-URL: <https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/books/bildungs-erziehungsplan/index.html> (zuletzt abgerufen am 21.04.2026).
- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) & Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp) (Hrsg.) (2021): Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen. Schwerpunkt Prävention Kita-interner Gefährdungen. Internet-URL: https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/kinderbetreuung/stmas_leitfaden-schutzauftrag-kitas_a4_bf_kws.pdf (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Becker-Stoll, F., Beckh, K. & Berkic, J. (2018). Bindung. Eine sichere Basis fürs Leben. Das große Elternbuch für die ersten 6 Jahre. München: Kösel.
- Berkels, T. & Brinkmann, W. (2024). Entdeckungslust & Körpergrenzen. Psychosexuelle Entwicklung von Kita-Kindern verstehen und professionell begleiten. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- BKK Landesverband Bayern (Hrsg.) (2022). Feinfühligkeit von Eltern und Bezugspersonen in Krippe und Tagespflege. Beziehungen mit Kindern im Kleinkindalter gestalten. Internet-URL: https://ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/ifp_bkk_br_krippe_web.pdf
https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/feinfuehligkeit/ifp_bkk_br_krippe_web.pdf (zuletzt abgerufen am 02.07.2025).
- Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren (Hrsg.) (o.J.). Tutorial Kinderschutzzentren. In: Plattform Kinderschutzzentren. Präsentations-, Informations- und Service-Seite für Organisationen und Institutionen zum Thema Kinderschutzzentren. Internet-URL: <https://www.schutzkonzepte.at/tutorial/> (zuletzt abgerufen am 31.03.2025).
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.) (o.J.). Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Vom 1. Lebensjahr bis zur Einschulung. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr. Köln.
- Aktuelle Fassung abrufbar unter <https://shop.bzga.de/pdf/13660500.pdf> bzw. sobald wieder bestellbar unter <https://shop.bzga.de/liebevoll-begleiten-13660500/> (beide Links zuletzt abgerufen am 31.03.2025). (Auch für die Alterspanne „Zwischen Einschulung und Pubertät“ sowie „Die Zeit der Pubertät“ verfügbar unter <https://shop.bzga.de/ratgeber-zur-kindlichen-sexualentwicklung/>).
- Der Paritätische Gesamtverband (2022). Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen. Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Berlin. 5., vollst. überarb. Aufl. Internet-URL: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/kinder-und-jugendschutz-ineinrichtungen_aufgabe-5_2022.pdf (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Enderlein, O. (2015). Schule ist meine Welt. Ganztagschule aus Sicht der Kinder. Themenheft 08. Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. 7., akt. u. überarb. Aufl. Internet-URL: <https://www.ganztaegig-lernen.de/material/themenheft-08-schule-ist-meine-welt-ganztagschule-aus-sicht-der-kinder> (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).

- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (2016): Positionspapier Grenzüberschreitungen Im Fokus: Grenzüberschreitungen von Fachkräften gegenüber Kindern - grenzüberschreitendes Verhalten im pädagogischen Alltag. Internet-URL: https://kita.zentrumbildung-ekhn.de/fileadmin/content/kita/6Service/Positionspapiere/Positionspapier_Grenzueberschreitungen_final.pdf (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Gutknecht, D. (2013). Kleiner Wechsel, große Wirkung. Übergänge im Krippenalltag sensibel gestalten. In: Entdeckungskiste 1-2013.
- Gutknecht, D. (2014). Wenn kleine Kinder beißen. Wiederabdruck aus der Fachzeitschrift „Kleinstkinder in Kita und Tagespflege“ Ausgabe 5/2014 Verlag Herder, leicht aktualisierte Form ohne Abbildungen. Internet-URL: <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=573:wenn-kleine-kinder-beissen> (zuletzt abgerufen am 12.11.2023).
- Gutknecht, D. (2015). Wenn kleine Kinder beißen. Achtsame und konkrete Handlungsmöglichkeiten. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Gutknecht, D. & Haug-Schnabel, G. (2019). Windel adé. Kinder in der Krippe und Kita achtsam begleiten. Freiburg im Breisgau: Herder.,
- Gutknecht, D. & Kramer, M. (2018). Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Herrnberger, G., Karkow, C. & Pinnow, C. (2009). Respektvoller Umgang mit Kindern Erziehungsmittel unter der Lupe. Eine Handreichung für die pädagogische Praxis. Anerkennung Regeln Grenzen Konsequenzen Lob Strafen. Im Auftrag des Landesjugendamtes des Landes Brandenburg. Internet-URL: https://www.early-excellence.de/binaries/addon/105_respektvoller_umgang.pdf (zuletzt abgerufen am 20.01.2025).
- Hobmair, H. (Hrsg.) (2012). Pädagogik. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Hoffman, K., Cooper, G. & Powell, B. (2019). Aufwachsen in Geborgenheit. Wie der „Kreis der Sicherheit“ Bindung, emotionale Resilienz und den Forscherdrang Ihres Kindes unterstützt. Freiburg im Breisgau: arbor.
- Juul, J. (2011). Aus Erziehung wird Beziehung. Authentische Eltern – kompetente Kinder. Freiburg im Breisgau: Herder. 10. Aufl.
- Maywald, J. & Ballmann, A.E. (2021). Gewaltfreie Pädagogik in der Kita. Basiswissen, Fallbeispiele, Reflexionsfragen und Checklisten für Team- und Elternarbeit. Arbeitsmaterial für Ausbildung, Weiterbildung und die Entwicklung eines Schutzkonzepts. München: Don Bosco.
- Maywald, J. (2016). Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern. Beteiligen. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Maywald, J. (2018). Sexualpädagogik in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder. 3., überarb. Aufl.
- Maywald, J. (2019a). Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Maywald, J. (2019b). Kinderschutz: Kindeswohl in der Kita. Leitfaden für die pädagogische Praxis. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Müller, K. (2019). Fotoprotokoll – Nachhaltige Wirkung. Internet-URL: <https://mueller-paedagogik.de/207-fotoprotokoll-nachhaltige-wirkung> (zuletzt abgerufen am 29.09.2025).
- Müller, K. (2020). Lernen ist ... wie Autobahnen bauen. Internet-URL: <http://www.mueller-paedagogik.de/221-lernen-ist-wie-autobahnen-bauen?highlight=WYJhdXRvYmFobiJd> (zuletzt abgerufen am 09.03.2025).
- Müller, K. (2021). Sicher sein in unsicheren Zeiten. Internet-URL: <https://mueller-paedagogik.de/238-sicher-sein-in-unsicheren-zeiten> (zuletzt abgerufen am 22.09.2025).
- Müller, K. (2024). Ohne Beziehung geht es nicht! Internet-URL: <https://mueller-paedagogik.de/280-ohne-beziehung-geht-es-nicht> (zuletzt abgerufen am 22.09.2025)
- Müller, K. (2025a). Das Kuddelmuddel im Bauch. Internet-URL: <https://www.mueller-paedagogik.de/309-das-kuddelmuddel-im-bauch> (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).

- Müller, K. (2025b). Prozessbegleitung Schutzkonzept. Veränderungskreislauf, Autobahnen umbauen, Adultismus, Verhaltensampel. Am 01.+02.04.2025 in der Kita Pustebume in Gessertshausen. Unveröffentlichtes Dokument.
- Müller, K. (2025c). Folien mit Ergänzungen. Leitungsscoaching am 25.03.2025 in der Kita Pustebume in Gessertshausen. Unveröffentlichtes Dokument.
- Müller, K. (2025d). Die Gummibandmethode. Internet-URL: <https://mueller-paedagogik.de/311-die-gummibandmethode> (zuletzt abgerufen am 29.09.2025).
- Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) (Hrsg.) (2008). Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule. Luzern: Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Hochschule Luzern. Weiterbildung und Zusatzausbildungen. Internet-URL: <https://weltwoche.ch/wp-content/uploads/GrundlagenpapierSexualpaedagogik-1.pdf> (zuletzt abgerufen am 31.03.2025).
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Hessen e.V. (2017). „Muss man sich küssen, wenn man verliebt ist?“ Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept für Kindertageseinrichtungen. Arbeitshilfe 2. Internet-URL: https://www.paritaet-hessen.org/fileadmin/redaktion/bilder/fachberatung_kita/arbeitshilfen/Arbeitshilfe_2_Sexualpaedagogisches_Konzept_Endfassung_11.9.2017.pdf (zuletzt abgerufen am 25.03.2025)
- Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe. Internet-URL: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_45.html (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (ifp) (2018). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht. Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas: https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/erfolgreiche-konzeptionsentwicklung-leicht-gemacht/modul_a_ke-orientierungsrahmen_2018_end.pdf bzw. Gesamtübersicht zu „Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht“ <https://www.ifp.bayern/de/projekt/erfolgreiche-konzeptionsentwicklung-leicht-gemacht/> (beides zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (ifp) (2022). Online-Kurs „Kinderschutz in der Kita – auf dem Weg zum Schutzkonzept“, gefördert durch das StMAS. München/Amberg: IFP. Internet-URL: <https://www.kurse.kita.bayern/course/view.php?id=102> (zuletzt abgerufen am 25.03.2025).
- Tukac, R. (2025). Fotoprotokoll zum Leitungsscoaching in der Kita Pustebume Gessertshausen am 15.05.2025. Unveröffentlichtes Dokument.
- Tukac, R. & Müller, K. (2025a). Fotoprotokoll zur Inhouse-Fortbildung „Schutzkonzept und Einstieg ins Thema sexualpädagogische Konzept“ am 13.03.2025. Unveröffentlichtes Dokument.
- Tukac, R. & Müller, K. (2025b). Fotoprotokoll zur Inhouse-Fortbildung „Weiterarbeit am Schutzkonzept mit Fokus auf das sexualpädagogische Konzept“ am 07.07.2025 Unveröffentlichtes Dokument.